

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigener Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Kontokorrenten-Konto 30.690

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigener Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Halbjährig K 3.70
Jahres K 6.40
Quartals K 12.80

Für 1111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich K 1.10
Halbjährig K 5.50
Jahres K 10.90

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 62.

Gifti, Sonntag, 3. August 1907.

32. Jahrgang.

Zu den Heberfällen auf deutsche Touristen in Welschtirol.

Von einer politischen Persönlichkeit verzeichnen wir folgende Äußerungen zu den Heberfällen auf die von Professor Edgar Meyer geführten deutschen Touristen in Welschtirol:

Die Vorfälle, die sich in Persen und Calliano abspielten, nahezu unter den Augen der Behörde, liefern einen geradezu drastischen Beweis für die — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — sanftmütige Geduld der Regierungspolitik gegen die irredentistische Verhegung der städtischen Bevölkerung Welschtirols, die alles Maß überschreitet und in Bahnen eingelenkt ist, welche eine ständige Gefahr für die internationale Sicherheit bedeuten.

Die Sprache, welche die welschtiroler Blätter nicht nur gegen die Deutschen, sondern auch gegen Oesterreich überhaupt führen, ist von einer so aufreizenden Gehässigkeit, daß die Rückwirkung auf die leicht erregbare Bevölkerung gar nicht ausbleiben kann. Aber wer kümmert sich darum — das irredentistische Italienerium wird trotzdem verhätschelt und man gibt sich in Wien immer wieder alle erdenkliche Mühe, die Herren Nobili bei guter Laune zu erhalten, in der falschen Meinung, daß dadurch die Austriacanti, der österreichisch-freundliche Teil der italienischen Städte, neuen Zuwachs gewinnen müßten. In Wirklichkeit sind die Austriacanti fast gänzlich ausgestorben und selbst die spärlichen Reste,

unter der Beamtenerschaft sowohl wie unter der Geistlichkeit, stehen dem Irredentismus viel näher als der Anhänglichkeit an Oesterreich.

Allerdings sind die Herrschaften so klug, sich in Wien, wenn sie mit zahllosen, häufig genug ganz persönlichen Bitten und Wünschen in den Ministerien und sonstigen Zentralstellen erscheinen, in der liebenswürdigsten Weise als gute Oesterreicher aufzuspielen und wohl auch die Hebereien in ihrer Heimat zu bedauern, was sie jedoch durchaus nicht hindert, im „Trentino“ ausschließlich der Tricolore des Regno zu huldigen.

Man ist leider in Regierungskreisen immer geneigt, die welsche Verhegungstätigkeit als eine gewissermaßen natürliche Reaktion auf angebliche deutsche Provokationen begreiflich zu finden und möchte hier am liebsten Deutsche, wie den Münchener Schulrat Rohmeder oder Professor Edgar Meyer, die Südmärk, den Volksbund und selbst den Deutschen Schulverein für solche Ausschreitungen verantwortlich machen, statt sich in den stets zuvorbehandelten Kreisen der Nobili, der Geistlichen vom Trienter Fürstbischof angefangen und der eigenen staatlichen Beamten nach den Protektoren des Irredentismus und des Deutschenhasses umzusehen.

Allerdings bildet Haß gegen die Deutschen in Oesterreich keinen Grund, um sich „oben“ mißliebiger zu machen. Wenn diese Glacehandschuh-Politik dann von Zeit zu Zeit zu brutalen welschen Demonstrationen führt, dann weiß man nichts anderes zu tun, als sein mehr oder weniger aufrichtiges Bedauern auszusprechen und allenfalls eine strenge Untersuchung anzuordnen, die vielleicht mit der Beurteilung der Schuldigen, sicher aber auch mit

deren Begnadigung endet. Es wird wohl in dem gegenwärtigen Fall auch nicht anders sein.

Der Sache auf den Grund zu gehen, dazu hat kein Berufener Lust und Mut, müßte man doch dann auch die verschiedenen Signori und Doni unfaßt anfassen und sich neßtdem auch noch mit sozialdemokratischen Führern befassen, die trotz des naiven Internationalismus ihrer deutschen Genossen Stalienissimi heißblütigster Sorte sind. Das darf beileibe nicht sein! Was würde auch unser Minister des Äußern dazu sagen, über dessen Entrevue in Desio so viel schönfärbische Worte geschrieben wurden? Persen und Calliano stimmen schlecht zu dem harmonischen Duett Mehrental-Tittoni. Wenn letzterer es aufrichtig meinte, dann möge er doch versuchen, den südtiroler Italienern den Standpunkt der italienischen Regierung gegen ihre Hebereien im Sinne von Desio klar zu machen. In die welschen Agitationsherde in Südtirol und im Küstlande gehört ein eiserner Besen, nicht um der Deutschen willen, sondern um des Staates willen. Früher wird nicht Ruhe und nicht Ordnung sein und das ist etwas, was auch die italienische Landbevölkerung herbeiseht.

Politische Rundschau.

Wechsel im Ministerium? Nach einer Meldung der „Zeit“ soll die „Rekonstruktion“ des Kabinetts nicht vor September durchgeführt werden. Wer berufen sein wird, an Stelle der ausscheidenden Männer in das Kabinett zu treten, wird erst festgestellt werden, wenn man weiß, wer an der Majoritätsbildung teilnehmen will. Sollten die

Drei Kirschen.

Am Hofe des Königs Friedrich diente Seydlitz, der nachmalige berühmte Reitergeneral, kaum 18 Jahre alt, als Page. Liebt derselbe die Bekerkereien ganz außerordentlich, so liebte er dagegen umsoweniger den Hofbankier Ephraim Lippold. Denn letzterer, ein reich gewordener Jude, behandelte in dem Bewußtsein, daß seine Mittel es ihm erlaubten, den armen adeligen Pagen mit Geringschätzung. Wenn der Bankier im Vorzimmer des Königs erschien, um sich anmelden zu lassen, dann benahm sich der Mann, als ob das junge Blut nicht des Königs Edelknecht, sondern sein Bedienter wäre.

Es war um die Osterzeit: da meldete der Hofgärtner von Sanssouci dem König, daß im Treibhause drei, sage drei Kirschen gereift seien; Seine Majestät möge Befehl geben, ob ihm die Kirschen gebracht werden dürfen. Der König befohl, die Kirschen gut zu verpacken, und legte ein Zettelchen bei an die Königin, welcher er die Kirschen schicken wollte, des Inhaltes, Ihre Majestät möge sich beliegende Erflinge seines Gartens gut schmecken lassen. Der Gärtner hatte die Kirschen, damit sie sich den weiten Weg von Sanssouci bis Berlin, wo die Königin wohnte, frisch halten möchten, in eine große Düte voll junger Grasspizchen verpackt, und der junge Monsieur Seydlitz, der blühendste unter den Pagen, sollte als Extrabote sie überbringen.

Es war ihm vom König noch extra befohlen worden, die Düte ja nicht zu drücken, damit ja

keine Kirsche verletzt werde! Seydlitz schwang sich aufs Pferd und galoppierte davon.

Unterwegs aber konnte er's doch nicht lassen wiederholt lästern nach der Düte zu spielen, aus der ganz zufällig ein Kirschenstiel aus dem Grase hervorlugte. Eine Kirsche in dieser Jahreszeit! Die Sache war zu verführerisch; der junge Mann erlag auch wirklich der Versuchung: „Eine Kirsche wird auch nicht groß schaden“, dachte er, zupfte an dem hervorragenden Stiele die darauffliegende Kirsche heraus — und speiste sie auf.

Im Herausziehen der Kirsche war der Stiel einer zweiten ans Tageslicht gekommen, und der Page Seydlitz konnte es nicht über's Herz bringen, er mußte auch diese nehmen. Ja, der zweiten war auch die dritte gefolgt — „bei solch' großmächtiger Düte“, so tröstete sich der nachhastige Page, „wird man's nicht merken, wenn auch drei Kirschen fehlen.“

Jetzt zeigte sich kein Kirschenstiel mehr und Seydlitz brachte die Düte der Königin.

Diese war nicht wenig überrascht, als sie die Düte auseinanderbog, denn sie fand nur junges Gras darin. Und das war klar, denn der König hatte überhaupt nur drei Kirschen hineingetan, weil ja erst ihrer drei reif geworden waren, und alle drei hatte der Page aufgeessen. Als die hohe Frau dazu den launigen Brief las, der sie bat, sich die Erflinge seines Gartens gut schmecken zu lassen, dachte sie nicht anders, als der König habe wieder einmal einen seiner Scherze beliebt; sie setzte sich deshalb hin, schrieb einen ebenfalls launigen Brief und lehnte freundlich und mild die

Gabe ab, indem sie bemerkte, 1. daß es nichts Besonderes sei, wenn in Sanssouci im Treibhause schon Gras wachse, das gebe es zu Berlin bereits auf den Gassen; 2. daß die übersandten grünen Erflinge wohl für junge Gänse geschmackvoll sein mögen, nicht aber für die Gemahlin des großen Königs.

Seydlitz ritt arglos mit dem Brieflein zum König zurück.

Der alte Fritz ist, als Seydlitz ihm in dem verschlossenen Kuvert diese Antwort überbringt, anfänglich erstaunt, doch als auf seine Frage, ob Seydlitz die Düte der Königin selber übergeben habe, der Page dies bejahte, hat er die Sachlage bald begriffen. Rasch, ohne ein Wort zu verlieren, schreibt er einen Zettel, verschließt denselben mit Mundloch und befiehlt dem jungen Pagen, ihn nach der Hauptwache zu bringen, „aber sofort“, bemerkt der König noch sarkastisch.

Aber auch der Page hat seinerseits sehr schnell begriffen, daß in dem Zettel nichts Gutes für ihn stehen könne, und wie er ins Vorzimmer tritt, sinnt er einen Augenblick nach, wie er sich aus der Schlinge ziehen soll.

In diesem Augenblick kommt der Hofbankier Ephraim Lippold in das Vorzimmer. Gleich wirft er den Pelz ab und herrscht den Pagen an: „Melden Sie mich dem König!“

„Lut mir leid“, ist die Antwort, „ich muß erst diesen Zettel da zur Hauptwache besorgen.“

„Ich muß aber zum König!“ ruft Lippold, „ich habe pressant, sehr pressant“, und sucht gegen die Tür zum Empfangszimmer zu schreiten. Aber

Christlichsozialen in die Majorität, die sich allerdings für den Ausgleich einzusetzen hätte, eintreten wollen, so ist es wahrscheinlich, daß sie Dr. Weiskirchner für das Handelsministerium, vielleicht Dr. Ebenhoch als Ackerbauminister kandidieren. Weniger wahrscheinlich ist die vielbesprochene Kandidatur Dr. Gschmanns für das Unterrichtsportefeuille geworden. Dr. Gschmann ist nämlich derzeit der faktische Leiter der Partei und als solcher unentbehrlich. Als voraussichtlich ausscheidende Minister werden genannt: Dr. Forscht, Dr. Marchet, Dr. Klein, Baron Bienerth und Graf Auersperg. Die zwei letztgenannten sind für Statthalterposten in Aussicht genommen (Baron Bienerth Niederösterreich, Graf Auersperg Tirol). Dr. Klein ist an Stelle des verstorbenen Dr. Steinbach zum Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes in Aussicht genommen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch unter den drei Landsmannministern Personalveränderungen vorgenommen werden. Doch steht in dieser Beziehung nichts fest, solange nicht die betreffenden Parteien gesprochen haben.

Die Festschließung der Quote. Der Kaiser hat von Jschl aus unterm 28. v. M. folgendes Handschreiben erlassen: „Vieher Freiherr von Beck! Da zwischen den gesetzlichen Vertretungen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder und den Ländern der ungarischen Krone hinsichtlich des Verhältnisses, in welchem dieselben zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben, ein Uebereinkommen im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 146 (§§ 19, 20 und 21 des ungarischen Gesetzartikels XI vom Jahre 1867), nicht erzielt werden konnte, finde Ich auf Grund des § 3 des zitierten Gesetzartikels mit einer Geltung für die Zeit vom 1. Juli 1907 bis 31. Dezember 1907 zu bestimmen, daß zur Verringerung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sich derselbe nach Abzug von zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatschazes auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871, R. G. Bl. Nr. 49, ergibt, die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder 66⁴⁰/₁₀₀ Prozent und die Länder der ungarischen Krone 33⁴⁰/₁₀₀ Prozent beizutragen haben.“

Eine irrtümliche Hinrichtung. Ueber eine irrtümliche Hinrichtung wird der „Voss. Zeitung“ aus Warschau berichtet: Im Gefängnisse der hiesigen Zitadelle befinden sich als politische Häftlinge die beiden Brüder Johann und Johann Karl Niemitowski. Johann wurde auf administrativem Wege zu drei Monaten Gefängnis, Johann Karl wegen Beteiligung an Banden vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilt. Als das Urteil vollstreckt werden sollte, wurde statt Johann Karl sein Bruder Johann hingerichtet. Der zeitweilige Generalgouverneur, den man über diesen Vorfall benachrichtigte, erteilte den beteiligten Behörden eine Klage und

beugnete, um die Eltern für den unschuldig Hingerichteten zu entschädigen, ihren zweiten Sohn, indem er die über diesen verhängte Todesstrafe in eine achtmonatige Gefängnisstrafe umwandelte.

Aus Stadt und Land.

Der Teufelsgraben.*)

Von der Sektion Cilli des Deutschen- und Oesterreichischen Alpenvereines wurde dieser in nächster Nähe von Cilli gelegene wildromantische Graben gangbar gemacht. Jeder, der bisher noch nicht Gelegenheit hatte, die Schönheiten dieses merkwürdig bezeichneten Grabens, kennen zu lernen, veräume nicht, dorthin einen Spaziergang zu unternehmen. Man braucht dazu keine besonderen Reiseausüstungen. Der Weg ist leicht zu finden.

Wir gehen von Cilli aus über die Kopuzinerbrücke, gelangen in die Ortschaft Rann und schreiten auf der Straße am rechten Ufer der Sann weiter, vergessen aber nicht einen Blick zur Schloßruine hinaufzuwerfen. Ueberhaupt ist es wichtig hervorzuheben, daß man bei Ausjügen und Spaziergängen von Zeit zu Zeit stehen bleibt und auf die schönen Landschaftsbilder Rückschau hält.

Die Straße ist zwischen dem Flusse und dem Nikolaiberge eingeeengt. Das Flußbett liegt sehr tief und die Böschung der Straße fällt hier fast senkrecht ab. Ein Blick in die Tief ist beachtenswert, nur trachte man das Holzgelande mit der Körperschwere nicht zu sehr zu belasten. Hier dürfte es wohl in Zukunft einmal bedenkliche Abwutschungen geben. Einige Minuten weiter gehend verlassen wir die Straße und betreten den Sannsteig, von dem aus der Taleingang mit den beiden Wackposten Nikolai- und Schloßberg, bewundert werden kann. Wir befinden uns nun am linken Sannufer und haben hier Gelegenheit zu sehen, daß die Straße alljährlich ganze Teile der verherrenden Kraft des Wassers preisgeben muß. Vor uns sehen wir die Wipota, den Pelschounik, nach Westen blicken wir in die prächtige abwechslungsreiche Hügelandschaft der Gemeinde Roschnig. Die mit Weingärten bedeckte Südseite des mit einem Kirchlein geschmückten Nikolaiberges nimmt sich von hier recht sauber und anmutig aus.

Wir folgen der roten Wegbezeichnung, gelangen durch den zweiten Eisenbahndurchlaß und steigen ein wenig aufwärts. Bei einem Kreuze

*) Herr Hausbaum, der die Arbeiten leitete, hat sich dadurch besondere Verdienste erworben.

Jetzt half kein Deuteln und kein Lamentieren, Lippold wurde ohne Gnade auf Stroh gelegt und bekam von den Grenadieren 25 Haselnußhiebe aufgezählt ohne Manko und Agio, aber vollwichtiger, als alle Dukaten, die je durch seine Hände gegangen waren.

Der Page Seydlitz hatte indessen im Wohnzimmer auf seinen königlichen Herrn gewartet. Als derselbe zurückkam, meldete er ihm, daß Lippold Se. Majestät in einer dringenden Finanzfrage zu sprechen verlangt habe.

„Hat Er den Zettel nach der Hauptwache besorgt?“ fragte ihn da der König und schaute ihn mit seinem durchdringenden Blick an.

„Zu Befehl, nein, Majestät!“ antwortete der Page. „Lippold wollte den Zettel durchaus selbst zur Hauptwache bringen, damit ich ihn rechtzeitig Eurer Majestät melden könne, die Folgen wolle er auf sich nehmen, hat er gesagt und — —“

Da sah der König ersten Blickes in das blühende, jugendfrische und schelmisch widerstrahlende Gesicht des kühnen Knaben, dann stahl sich ein Lächeln über seine Züge, und endlich sagte er mit freundlicher Stimme: „Geb' Er nach Haus, Monsieur, und zieh' Er die Uniform an, zum Pagen wird Er mir zu gerieben. Adieu, Leutnant Seydlitz!“

Lippold ist an jenem Tage nicht mehr zur Audienz gekommen.

teilen sich die Wege, wir bleiben rechts und befinden uns in kurzer Zeit auf einer Anhöhe, von der aus man die schönsten Landschaftsbilder um sich herum malerisch ausgebreitet findet.

Der Schloßberg sieht von der Südseite ganz merkwürdig aus, weil die Längenausdehnung der Ruine hier ganz zur Geltung kommt. Die Südseite des ganzen Höhenzuges vom Schloßberg bis zum mustergiltig gepflegten Weingarten des Herrn Treu ist mit Weinbergen und schmucken Wingerhäuschen besetzt. Im Süden erhebt sich der steile Pelschounik, an dessen Nordfuß das Kohlenbergwerk und die Militärschießstätte sich befinden.

Wir gehen lustig und munter, natürlich vom schönsten Wetter begünstigt, über eine Art Rutschgebiet in die Talmulde, überschreiten den Studenzabach, kommen durch die friedlich gelegene Ortschaft Pristova über eine große Wiese, von einer Kapelle vorüber zu einer kleinen Holzbrücke, bei welcher eine Tafel als Wegweiser aufgestellt wurde. Der Weg links führt nach Store. Es ist dies ein bequemer Weg, den die Cillier Ausflügler gerne gehen und sich damit als eine besondere Leistung rühmen. Dieser Weg wird irrtümlich als Teufelsgraben bezeichnet, obzwar nur Wiesen und kein Graben zu sehen sind. Wir wenden uns rechts und kommen am Waldebrande weiter gehend zum Eingange in den wirklichen Teufelsgraben.

Der Graben ist eine zerklüftete Felsenschlucht und liegt zwischen den beiden Bergen Vouč und Srebotnik. Vor Jahren stand am Eingange eine Tafel mit der Bezeichnung: „Gefährlicher Weg, nicht rasam!“ Es war auch so. Heute ist er ungefährlich und der Durchgang zu empfehlen.

Früher war es keine Leichtigkeit sich durch diesen Graben durchzuarbeiten, da mußte man mit Händen und Füßen tätig sein. Da zwischen den platten ausgewaschenen Felsen Wasser fließt, so war jeder, der durch diesen Graben gelangte, bis auf die Haut durchnäßt.

Der Graben bietet auch im Winter ein großartiges Naturbild. Die vielen gefrorenen Wasserlein und die vielen Schneehäufen, welche von den steilen Gehängen abrutschten und sich über der Eisdecke des Wassers zwischen den Felsen einklemmten, nehmen sich ganz märchenhaft aus. Im verfloffenen Winter galt es mehrere vier Meter hohe Schneehäufen zu überklettern.

Wir befinden uns noch am Eingange. Eine kühle Luft weht uns erfrischend entgegen.

Der Graben ist tief eingebettet. Wir schreiten über Geröll und treten manchmal zur Belustigung der Mitgehenden ins Wasser. Bald wird der Graben enger und wir stehen an der ersten Felsklamm. Eysenstiege und Drahtseile erleichtern uns das Durchkommen. Wer sich eine Fahrt in höhere Gebirge ersparen will, hat im Teufelsgraben Gelegenheit ähnliche Eindrücke zu genießen, mit dem Unterschiede, daß ein Abstürzen unmöglich und Schwindelfreiheit nicht nötig ist. Von dieser Klamm aus hat man, besonders wenn der Bach wasserreich ist, einen herrlichen Ausblick nach aufwärts. Das Wasser läuft von Stufe zu Stufe über die Felsen, da rauscht es und schäumt es, daß es eine Freude ist. Wir gelangen im Graben aufwärts, müssen einen Schlängelweg am rechten Abhänge erklimmen, um bald in die zweite und dritte Felsklamm einzusteigen. Diese sind die schönsten Einengungen des Grabens.

Ohne Ermüdung und Ermattung kommen wir zur vierten Felsenschlucht und stehen nun am Ende des Teufelsgrabens. Von den Schönheiten überrascht ruft jeder, der durch diesen Graben kommt, unwillkürlich aus: „Schade, daß es schon aus ist!“ Aus ist der Graben eigentlich noch nicht, er führt noch weiter, nur ist er nicht gangbar gemacht. Wer Lust hat, möge sich durch das Gestrüpp und durch die vielen Schlingengewächse durcharbeiten und über die Felsenblöcke klettern, welche sich als gewaltige Hindernisse in den Graben eingebettet haben.

Vom Ende des Teufelsgrabens aus führen zwei gut bezeichnete Wege. Der eine rechts geht über die Abhänge des Vouč um den Pelschounik nach Cilli. Der Weg zur Linken ist der schönste und bietet noch manche abwechslungsreiche Wald- und Talschönheit. Der Weg führt bequem durch Buchenwaldungen auf einen Sattel, welcher den Bojanskiraben vom Teufelsgraben trennt. Von dem Sattel aus kann man einen lohnenden Abstecher auf den Gipfel des Srebotnik unternehmen. Die weiße Wegbezeichnung führt aufwärts nach Svetina und talabwärts nach Store. Der Weg nach Store geht um die Abhänge des Srebotnik

die Wachen kreuzen das Gewehr. Der Geldmann ist in höchster Not; es handelt sich um ein Anlehen, und sein Konkurrent kann jeden Augenblick eintreffen. Er sagt daher mit erzwungener Freundlichkeit: „Wissen Sie was? Ich will selbst tragen den Zettel zur Hauptwache, wenn Sie wollen so gut sein und bis dahin mich melden und niemand zum König eintreten lassen.“

„Das geht nicht an,“ versetzte der Page, „der König hat mich mit der Besorgung des Zettels beauftragt und nicht Sie; folglich muß auch ich selbst den Befehl ausführen, sonst könnte der König sehr ungnädig werden.“

Der Bankier wirft sich hochmütig in die Brust: „Majestät kennen mich gut, sehr gut, sind mir sehr gnädig! Ich will Sie schon in Schutz nehmen; es geschieht Ihnen nichts, ich versichere Sie.“

„Nehmen Sie alle Folgen auf sich, Herr Lippold?“ fragte der Schlingel von Seydlitz nochmals mit hochfeierlichem Ernst.

„Ich nehm' se auf mich alle zusammen; es geschieht Ihnen nichts, ich geb' Ihnen mein Wort,“ versicherte abermals der Geldmacher.

„Nun, so will ich's wagen,“ spricht Seydlitz, „hier ist der Zettel des Königs an den Kommandanten der Hauptwache. Aber besorgen Sie ihn gut, ich warte unterdessen!“

Lippold rannte zur Hauptwache, die am anderen Ende des Schlosses war, und übergab den Zettel. Auf dem Zettel aber standen die zwei Zeilen: „Ueberbringer dieses erhält 25 aus dem ff. Friedrich, Rex.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Br. 31

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

Wachdruck verboten.

Meine Mutter und ich haufen schon seit dem 1. Juli in zwei Zimmern. Das übrige ist alles vermietet. Zum 1. Oktober ist unser Kontrakt gelöst. Und wie gerne würde ich kommen, aber meine Mutter, ich kann sie nicht allein lassen!

„Das wird sich hoffentlich auch regeln lassen. Zum Oktober kommt nach bestandnem Examen ja wohl auch Ihr Bruder nach Berlin? wenn ich Sie vorher richtig verstand. Würde dem etwas im Wege stehen, daß Ihre Frau Mutter mit Ihrem Herrn Bruder zusammen zieht?“

„Durchaus nicht. Es war nie anders geplant. Aber ohne mich? — Wer soll ihnen die Wirthschaft führen? Wer alles zusammenhalten? Wer die kleinen, nothwendigen geschäftlichen Dinge ordnen? Max ist noch so jung!“

„Aber ein Mann und Jurist; er wird das schon verstehen. Wenn er es heute nicht thut, wird er es morgen gelernt haben. Im Uebrigen scheint mir's das beste, die Wirthschaft vorerst vollständig aufzugeben. Die beiden Herrschaften nehmen zusammen Pension. Man hat das jetzt sehr gut und billig.“

„Wenn die Mutter einverstanden ist — ich bin es gewiß zufrieden, daß sie die Wirthschaftsorgen los wird.“

„Und nun zu dem, was unter verständigen Leuten immer und überall das letzte Wort spricht, oder wenigstens sprechen sollte. Fräulein Gerhard, sowie all ihre Vorgängerinnen während der letzten Jahre, erhält ein Monatsgehalt von 50 M. und selbstverständlich vollkommen freie Station. Nun, genügt Ihnen das, mein Kind?“

Anna beugte sich wortlos über die Hand der alten Dame: „Ob es mir genügt? Es ist mehr, als ich zu hoffen wagte!“

„Und nun hören Sie weiter, mein liebes Kind, wir sind noch nicht zu Ende. Sie werden von Ihrem Gehalt die Ihren am Ende doch nicht genügend unterstützen können, so hoch es Ihnen auch erscheint; selbst dann nicht, wenn Sie, wovon ich überzeugt bin, für Ihre eigene Person wenig genug davon verwenden werden — solch ein junger Referendar!“ —

„Und Referendeutnant in spe —“ flügte Anna feufzend hinzu.

„Nun dann erst recht — muß doch schließlich, auch wenn er sich noch so sehr einschränkt, einigermaßen standesgemäß leben, und wenn auch die Pension Ihrer Mutter noch da ist —“

„Ja, ja, Sie haben Recht, verehrte Frau!“

„Sie brauchen deshalb den Kopf nicht hängen zu lassen. Wir werden uns eben noch andere Arbeit suchen.“

„Ich sollte — hier bei Ihnen — noch für Andere —?“

„Weshalb nicht? Glauben Sie, mein gutes Kind, ich verlangte von Ihnen, daß Sie den ganzen Tag um mich sind oder aber in meiner Gesellschaft stets müßig sitzen, nur meines Winks gewärtig? Das wäre ja die reine Sklaverei! Sie können tagsüber bequem mindestens sechs Stunden für sich arbeiten, zum Theil in meiner Gesellschaft, zum Theil für sich allein. Ich würde Ihnen also den Rath geben, sich zwischen heute und dem 1. Oktober häusliche Arbeit für ein Putz- oder Handarbeitsgeschäft zu suchen. Aber seien Sie in ihren Forderungen nicht zu überaus bescheiden. Ich weiß, Sie leisten etwas. Die gute Reinhardt mußte Ihren Geschmack und Ihre Geschicklichkeit nicht genug zu loben, und ich habe mich ja auch selbst oft genug davon überzeugen können. Sie können bei einem Abschluß übrigens ruhig Ihre Adresse unter der meinen angeben. Es genirt mich durchaus nicht, daß in meinem Hause Jemand arbeiten und verdienen will. In Segenhaus ist vor Jahren viel gearbeitet — und am Ende ja auch viel verdient worden. Im Uebrigen wird ihr Beispiel, liebe Anna, auch die Ihrigen in ihrer trotz allem nicht ganz sorgenfreien Lage stützen. Wenn Ihr Bruder Ihnen auch nur einigermaßen gleicht, so wird es ihm nicht schwer werden, gleichfalls zu verdienen, sobald er sein Examen hinter sich hat. Ich habe manchen jungen Referendar gekannt, der sich durch Repetieren mit Kollegen einen annehmbaren Zuschuß verdient hat. So, und nun habe ich gesagt, was ich sagen wollte. Lange genug habe ich Ihnen gepredigt. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, liebste Anna, und danken Sie mir nicht. Ich bin es, die zu danken haben wird, wenn Sie mir Ihre liebe Gesellschaft schenken wollen. Geben Sie mir nur die Hand und versprechen Sie mir, daß Sie es auf diese vorgeschriebene Bahn hin versuchen wollen, und unser Kontrakt ist abgemacht.“

„So — das ist recht“ — sie behielt Annas Hand fest in den ihren. „Und nun kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß nehmen. Friedrich wird den Tisch im Wohnzimmer gedeckt haben, um uns nicht zu stören. Um neun Uhr laß ich anspannen. Wohnen Sie noch immer da ganz draußen im Westen? — „Ja.“ — „So sind Sie vor zehn bequem zu Haus und Ihre Frau Mutter braucht sich nicht zu ängstigen.“

Sie zog Annas Arm durch den ihren und schritt durch die niedere, grüngestrichene Thür mit ihr in's Haus. In dem kleinen Wohnzimmer an der Rückseite des Hauses stand der Theetisch appetitlich zubereitet da. Eine große mit einem rothen Schleier verhangene Lampe verbreitete ein mildes Licht. Der Schritt des aufwartenden Dieners wurde durch den weichen Teppich, der durch das Zimmer lief, bis zur Unhörbarkeit gedämpft. Die Fenster

standen weit geöffnet. Sie lagen in grader Linie über ein Stück Wiese fort auf die dunkle Kiefernwand der nahen Jungfernhalde. Leuchtend darüber stand die fast volle Mondscheibe. Auf der Wiese unter den Fenstern zirkte und schwirrte das Nachtgethier. Sonst Stille rings umher.

Anna athmete tief auf. Zum ersten Mal kam eine Ahnung zukünftigen Friedens in das Herz der gequälten Frau.

31. Kapitel.

Es war Winter geworden. In Frau Samuelsohns behaglich durchwärmten Eckzimmerchen saß die alte Dame mit dem Leiter ihrer umfangreichen Geschäfte in eisrigem Gespräch.

„Also, mein lieber Herr Justizrath, vielen Dank für alle Ihre Bemühungen —“ Sie machte eine kleine Pause. „Und nun noch eines für heute: es ist mein Wunsch, Segenhaus mit all seiner beweglichen Habe und eine Summe von 1000 Mark jährlich zur Erhaltung des Anwesens Frau Anna zu vermachen. Stirbt sie ohne Leibeserben, soll Segenhaus nach ihrem Tode der Stadt Charlottenburg zum Zweck einer Kinderbewahranstalt zufallen. Würden Sie die Güte haben, mir den dazu nothwendigen, notariellen Akt aufsetzen?“

„Aber mit tausend Freuden,“ sagte der Justizrath lebhaft.

Frau Rebekka lächelte über die beifällige Auffassung des warmherzigen Mannes.

„Ja, ja, ich weiß, Frau Anna hat's auch Ihnen angethan. — Und ich — ich sage mir alle Tage, Gott sei Dank, daß ich sie habe — neuer Segen ist mit ihr in dieses alte Haus gezogen.“

„Hört sie zuweilen von ihrem Mann?“

„Sie spricht niemals davon und ich frage sie auch nicht. Es ist ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen uns.“

„Sehr hart muß das Schicksal dem armen Weibe mitgespielt haben, sehr hart!“ murmelte der Justizrath.

„So viel ich davon weiß, eine seltsame Geschichte — sehr seltsam — man findet die Fäden nicht zusammen — alles dunkel und verworren, hm —“ Er steckte die Cigarre wieder in Brand, die ihm während der letzten Betrachtungen ausgegangen war.

„Nun, und was haben Sie für Nachrichten aus Lausanne, alter Freund, was macht das Töchterchen?“

Der Justizrath schmunzelte. „O, der Springinsfeld ist oben auf. Natürlich Freundinnen „die schwere Menge“ — wie sie sich als echte Berliner Pflanze ausdrückt, selbstverständlich eine Intima dabei.“

„Auch ein Berliner Kind?“

„Nein, eine kleine Münchnerin, aber nur importirt, ursprünglich Amerikanerin, Eva mit Namen. Vatersname existirt für mein hüscheliges Frauenzimmerchen natürlich nicht. Auch ein armes, kleines, mutterloses Geschöpf. Nach Hilbes enthusiastischen Schilderungen ein braver, kleiner Kerl.“

Der Justizrath zog seine Uhr. Dann ließ er einen pfeisenden Ton durch die Lippen gehen.

„Nun aber, meine hochverehrte Freundin, muß ich mich empfehlen. Es ist höchste Zeit. Heinrich wird schon in der bedenklichsten Laune sein, weil ich die Pferde so lange habe im Schnee stehen lassen. Ordentlich ärgern kann man sich über die Starrköpfigkeit von Frau Anna, die selbst bei solchem Wetter und in der unsicheren Gegend darauf besteht, selbst und ohne Begleitung nach Berlin zu gehen, um ihre Arbeiten abzuliefern! Also die Schenkungsurkunde setze ich Ihnen auf. Empfehlen Sie mich der eigensinnigen, jungen Frau. Wenn ich ihr begegnen sollte, fahre ich sie natürlich erst wieder zurück. Und nun, Gott befohlen!“

Anna war in dem Geschäft, für das sie arbeitete, heute länger aufgehalten worden als gewöhnlich und es dämmerte bereits, als sie das Spreuer hinter sich hatte und nun in den breiten Fahrweg, der an der Sonnenwiese entlang führte, einbog. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Anna beschleunigte ihren Schritt. Sie wußte, Frau Samuelsohn ängstigte sich, wenn sie einmal ungewöhnlich lange ausblieb; sie bereute es schon heftig, sich im Geschäft versäumt zu haben. Sie selbst kannte keine Furcht.

Auch jetzt, da plötzlich auf dem schmalen werdenden Weg ein Knistern und Knacken hinter ihr laut wurde, erschrak sie nicht. Sie blieb stehen und wandte das Haupt. Ein Männerkopf tauchte über dem verschneiten Brombeergesträuch zu ihrer Linken auf, zwei Arme brachen sich gewaltig durch die Hecke Bahn und griffen nach den ihren.

„Um Gott! Rudolf!“

Sie schüttelte seine Berührung ab wie ein giftiges Gewürm.

„Ja, ich bin's! Warum verwunderst Du Dich darüber so sehr? Habe ich etwa nicht das Recht, auf meine Frau zu warten, wann und wo immer es mir beliebt?“ Sie begegnete seinem wilden, leidenschaftlichen Blick kalt und ruhig.

„Wir haben nichts mehr miteinander zu schaffen, Du weißt es! Du bist ein Wortbrüchiger! Nicht einmal dem Sterbenden hast Du zurückgebracht, was sein war, worauf er ein gutes Recht hatte. Laß mich! Wir sind fertig miteinander.“

Sie wollte an ihm vorüber, aber er hielt sie mit Gewalt zurück.

„Ich muß zurück — ich habe Pflichten!“ rief sie empört.

„Erst ich, dann Deine alte Jüdin,“ höhnte er.

„Was weißt Du davon?“

„Glaubst Du, ich wüßte nicht alles, was Du thust und treibst? — Wüßte nicht, daß Du bei der reichen Jüdin da drüben in Wohlleben schwelgst — während ich —!“

Er stampfte wüthend mit dem Fuß auf. Dann bezwang er sich.

„Also wir sind fertig mit einander, Schätzchen? Weißt Du das so gewiß? Etwa weil Dein Vater nicht mehr am Leben ist? Hast Du vergessen, daß Deine Mutter und Dein Bruder auch noch so einigermaßen vorhanden sind — und hier“ — er schlug mit der Hand auf die Brusttasche seines schabigen Ueberrocks — „noch etwas steckt, das denn auch nicht so ganz zu verachten ist. Meinst Du, ich zwänge Dich damit nicht heute noch zurück?“

Sie trat entsetzt ein paar Schritte von ihm fort. Er lachte laut auf, daß es gräßlich durch die Winterstille gellte.

„Du brauchst nicht zu erschrecken. Frei gebe ich Dich nicht — niemals. — Aber jetzt, heute, will ich Dich garnicht. Sieh mich doch nur mal an! Was sollte ich jetzt wohl mit Dir anfangen?“

Zum ersten Mal wandte Anna den Blick voll auf ihren Gatten. Er sah völlig herabgekommen und übel vernachlässigt aus. Sein Gesicht war in den neun Monaten, während sie ihn nicht gesehen, um Jahre gealtert, scharf und edig geworden.

„Ich glaube, Du vertriebest in Wien ein einträgliches Geschäft?“ fragte sie zögernd.

„Weißt Du, wer mich darum gebracht hat? Du, Du ganz allein. Hättest Du mich hier nicht so lange zappeln lassen, nicht so lange die Spröde gespielt, hätte ich jeys Monate früher von hier fort und nach Wien gekonnt, wäre das Geschäft da wenigstens gerettet gewesen — so sind sie alle beide zum Teufel gegangen — und ich kann mich weder hier noch dort blicken lassen. Wie die Punde

sind die verfluchten Kerls, die Gläubiger, hinter mir her. Das Blick im Spiel hat mich auch verlassen — ein gottserbärmliches Dasein.“

Sie waren ein paar Schritte vorwärts gegangen. Von fern her schimmerten schon die hellen Fenster von Segenhaus auf.

„Da also liegt das warme Nest — oder vielmehr eines der vielen warmen Nester dieser Samuelsohn? Weiß der Himmel, diese Juden sind doch bessere Geschäftsleute als wir und, was sie haben, halten sie fest. — Aber es wird ja auch wohl mal eine Zeit kommen wo —“ er sprach nicht weiter, sondern knirschte nur mit den Zähnen. „Nur abwarten muß man sie können. Nur die Frucht reif werden lassen.“

Anna hatte ängstlich auf sein Gemurmel gelauscht, dessen Sinn sie nicht verstand. „Aber Du wirst doch Berlin wieder verlassen?“

„Keine Sorge. Ich will mich nach Belgien wenden. — Glück mir da, was ich beabsichtige, hole ich Dich hinüber. Du hast ja am Ende nicht die alte Frau da, sondern mich geheirathet. Du, Du!“

Er sah sie mit wildzärtlichen Blicken an und wollte sie an sich reißen, aber sie stieß ihn zurück.

Einen Augenblick wallte es in ihm auf. Dann schritt er wieder ruhig neben ihr aus. Es lag ihm heute an etwas anderem noch mehr, als an den erzwungenen Zärtlichkeiten seiner Frau. Er konnte nicht fort, wenn sie ihm nicht half. Und fort mußte er.

Als sie Segenhaus auf etwa dreihundert Schritte nahe waren, blieben sie Beide wie auf Verabredung gleichzeitig stehen. Es waren während der letzten zehn Minuten nicht mehr viel Worte zwischen ihnen gewechselt worden. Jedes war seinen Gedanken nachgegangen.

Jetzt sagte Rudolf unvermittelt: „Hast Du Geld, Anna?“

Sie war längst auf diese Frage vorbereitet gewesen. Von allem, was er von ihr verlangen konnte, war ihr Geld noch immer das Liebste.

„Genügen Dir fünfzig Mark? Es würde mir schwer werden, Dir mehr zu geben. Das übrige kommt der Mutter und dem Bruder zu.“

Er zuckte die Achseln: „Wenn's nicht mehr sein kann!“ Sie zog ihr Geldtäschchen und leerte es in seine Hand. Es enthielt gerade fünfzig Mark, die heute empfangene Bezahlung für zwei Monate mißseliger Handarbeit.

„Wann reistest Du?“ „Hast's ja höllisch eilig, Frau, mich wieder los zu werden!“

„Wann?“ „Heute mit dem Nachtzug.“ Sie athmete erleichtert auf. „Willst Du mir nicht wenigstens eine glückliche Reise wünschen?“

„Ich wünsche Dir, daß Du Dein Ziel erreichst — wenn es erreichenswerth ist,“ sagte sie ausweichend.

„Sophisterei! Sieb mir lieber einen Abschiedskuß!“ Sie richtete sich hoch auf und sah ihm mit unverhohlener Verachtung ins Gesicht. Dann drehte sie sich um und schritt auf Segenhaus zu.

Einen Augenblick holte er wie zum Sprunge aus, um ihr nachzusehen. Etwas Wildes, Hungriges lag in seinem Blick. Dann hielt er wieder inne, und die Faust gegen sie ballend, rief er ihr nach:

„Warte nur — ich komme bald zurück, und dann sollst Du mir so nicht entgehen!“

Grippe hatte sich der alten Dame bemächtigt, zu welcher der Arzt bedenklich den Kopf schüttelte.

Wochenlang hatte Frau Rebekka's willenskräftige Natur sich gesträubt. Trotz Anna's liebevollen Zuredens mochte sie von keiner Schonung hören. Gerade eben, als die ersten schönen Tage gegen Ende April nun endlich kamen, mußte Frau Samuelsohn sich zu Bett legen. Der fieberhafte Zustand hatte sich bedeutend verschlimmert.

Noch vor wenigen Tagen hatte der Arzt von einem schleunigen Klimawechsel, von einem raschen Entschluß, an die Riviera zu gehen, gesprochen. Heute schüttelte er unmutig den Kopf, verordnete starke Dosen Antipyrin, absolute Ruhe und verließ, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, Segenhaus ziemlich schweigsam.

Jetzt um die Nachmittagsstunde war Frau Samuelsohn in einen sanften Schlummer gefallen. Anna entfernte sich leisen Schrittes von dem Lager, das sie bisher noch kaum verlassen hatte, öffnete die Thür zu dem Nebenzimmer, in dem das Hausmädchen, das sehr an seiner Herrin hing, zu jeder Dienstleistung bereit saß, und trat dann auf die Terrasse hinaus, nachdem sie dem Mädchen noch eingeschärft hatte, sie sofort zu rufen, sobald Frau Samuelsohn erwachen würde.

Die Terrasse lag schon im Schatten, aber die Luft war so wohlthunlich und warm, daß man es getrost wagen konnte, sich im Freien niederzusetzen. Die Kletterrosen hatten das Gemäuer erst mit spärlichem Blattwerk bezogen, aber aus der dunklen Ephenwand sproßten reich und üppig frische Triebe.

Anna blickte träumend hinaus. Erschreckt fuhr sie zusammen, als hinter ihr an der Klingel des Gartengitters gezogen und gleichzeitig ihr Name gerufen wurde. Seit jenem plötzlichen Auftauchen Rudolf's überliefen sie jedesmal schlimme Ahnungen, sobald nach ihr gefragt wurde. Als sie sich zurückwandte, sah sie, daß es ihre Mutter war, der Friedrich inzwischen schon geöffnet hatte.

Anna stieg die Stufen hinunter und ging der Mutter entgegen, die mit kleinen, trippelnden Schritten eifertig durch den Garten auf sie zulief. „Ach, diese Entfernung und der schlechte Weg! Daß Du Dich auch gerade hier vergraben müßtest!“ stöhnte die kleine Frau.

„Laß' nur gut sein, Mutter, Du kannst ja jetzt ruhen. Magst Du auf der Terrasse bleiben oder wollen wir in mein Zimmer gehen?“

Die Mäthin sah sich unschlüssig um. Anna verstand ihren Blick.

„Wir sind überall ungestört. Meine liebe Frau Samuelsohn liegt zu Bett, wir haben recht schwere Tage durchgemacht.“

„O, o!“ machte die Frau gedehnt. Aber zu einem aufrichtigen Bedauernsdruck überwand sie sich nicht.

Sie konnte es ihrer Tochter nicht vergeben, daß sie „zu einer Jüdin in Stellung gegangen sei!“

„Nach Dir's hier bequem, Mutter, und entschuldige mich noch auf einen Augenblick. Ich will nur einmal nach der Kranken sehen.“

Die Mäthin ließ sich in Frau Samuelsohn's bequemen Korbstuhl sinken und gab sich ihren Gedanken hin.

Aber diese Gedanken schienen nicht angenehmster Art zu sein, denn die kleine Frau schüttelte wiederholt mißbilligend den Kopf.

Schließlich seufzte sie tief auf und murmelte vor sich hin: „Ja, wer das vor einem Jahr gedacht hätte“ —!

„Hier, Mutter bin ich wieder. — Frau Samuelsohn schläft noch immer ganz sanft. Gottlob, es wird ihr gut thun!“

32. Kapitel.

Frau Samuelsohn's schon seit Jahren bedenklich schwankender Gesundheit hatte der Winter im Segenhaus einen schlimmen Stoß versetzt. Eine Art schleicher

Ermunterung.

Von Karl Pröll.

Kampferprobter Liebesmut
Soll durchfluten unser Blut;
Deutsch sein heißt: Nie zagen,
Heißt des Volks Unsterblichkeit
In sich fühlen auch zur Zeit
Schwerer Not und Plagen.

Duwärts blickt aus eurem Haus
Eine Fremdlingschar hinaus,
Will den Herren verdrängen,
Schlaget Tor und Lüre ein,
Von dem Pack euch zu befrei'n —
Räuber muß man hängen!

Goldförmner.

Wer Menschen kennen lernen will, muß
sie nach ihren Wünschen beurteilen.

Jean Paul.

Die besten, ja die einzig korrekten Handlungen sind diejenigen, die keiner Erklärung und keiner Entschuldigung bedürfen.

Kinder sollen lebendige Denkmäler der Liebe ihrer Eltern sein — keine grauenhaften Erinnerungen.

Ewald Silvester.

Die Musik muß angewandte Kunst werden und ein Faktor unserer Kultur. Sie muß eingehen in das Leben des Volkes.

A. Jaumann.

Lue redlich nur das deine,
Lu's in Schweigen und Vertrauen,
Küste Wallen, haue Steine,
Gott der Herr wird selber bauen.

Geibel.

In den Augen dessen, der die Unendlichkeit schuf, gilt das Insekt eine Welt.

Lamartine.

Dämmerstunde.

Leis' schleicht Dämmerung ins Zimmer
Und ich leg' die Arbeit hin,
Aus dem Ofen glühen Schimmer,
Ferner Tage denkt mein Sinn.

Und ich sah als Kind mich wieder,
Lauschend still dem Mutterwort,
Hör' die alten Märchen wieder,
Alter Segen zauberhort.

Höre all' die guten Lehren,
In das junge Herz gelegt,
Gutes halten, Bösem wehren,
Treu und wahr sein unentwegt.

Ferne Tage, ferne Stunden,
Unschuldvolles Kinderglück,
Längst vergangen, längst entschwunden,
Doch der Segen blieb zurück!

Kurt Neupert.

Saft von Brombeeren, mit Zucker eingeloht oder Marmelade von schwarzen Johannisbeeren, ebenfalls mit Zucker eingeloht und mit heißem Wasser angerührt, ist ein bewährtes Mittel zur Milderung des Hustens.

Frische Karpfen haben blanke, klare Augen. Drückt man energisch mit dem Finger auf das Rückenfleisch, dann verschwindet die Druckstelle sofort, da die Muskeln noch elastisch sind. Bei Fischen, welche schon längere Zeit geschlachtet sind, oder vor dem Schlachten halbtot vor Ermattung waren, wie das beim Halten in kleinen Fischbassins sehr häufig vorkommt, sind die Muskeln schlaff und es hinterbleibt längere Zeit eine Druckstelle.

Ueber die Behandlung der Nägel.

Die totale Vernachlässigung einer vernünftigen Pflege der Finger- und Zehennägel, wie sie sich leider bei recht vielen Menschen findet, hat schon unangenehme, gefährliche und schmerzhaftige Folgen gehabt. Wer je an einem „eingewachsenen Nagel“ gelitten und deswegen eine schmerzhaftige Operation hat durchmachen müssen, der weiß, was die Mahnung bedeutet. Man achte darauf, daß die Nägel zu rechter Zeit und auf die rechte Weise geschnitten werden. Mit einer leicht nach außen gebogenen scharfen Nagelfeile läßt sich diese

Arbeit am besten verrichten und damit sich die Kinder, wenn sie größer geworden sind, nicht vergessen und in den Ruf schlecht erzogener Menschen kommen, halte man schon früh darauf, daß dies Geschäft stets am Waschtische verrichtet werde und nicht im Beisein fremder Menschen. Nichts ist unanständiger, als wenn „Nageltoilette“ in Gesellschaft fremder Menschen — was so häufig geschieht — vorgenommen wird. Man schneide den Nagel gerade eben mit der Fingerspitze, so, daß man beim Aufstupsen derselben den Nagel gerade noch fühlt. Für einen jeden annähernden Menschen genügt es, daß die Nagel gut geschnitten und rein gehalten werden. Das „mehr“ in dieser Beziehung kennzeichnet den Ecken. Hält man in einem dunklen Zimmer die Finger vor die Flamme einer Lampe, so sieht man durch die Fingernägel wie durch ein Fenster, beim gesunden Menschen das Blut rosig hindurch scheinen. Auf diese Weise kann man auch erkennen, ob ein Mensch scheintot ist. Beim Toten zeigt dieser Durchblick eine farblose, wäckerne Beschaffenheit. Bald hätten wir vergessen zu erwähnen, daß man das Abbeißen der Nägel unter keinen Umständen gestatten sollte. — Weil man den bloßen Fuß nicht stündlich vor Augen hat wie die Hand, werden die Zehennägel so leicht vernachlässigt; deshalb mache man es sich und den Kindern zur Regel, jede Woche einmal, nach vorhergegangener Fußbade, die Beschaffenheit der Zehennägel zu untersuchen, um dieselben zu kürzen. Ganz besonders berücksichtige man die große Zehe. Eine regelrechte Beachtung und Pflege der Zehennägel wird manchem Schmerz und manchen Leiden vorbeugen.

Kindliche Theologie. Die kleine Alara sieht bei ihrem „Onkel Dr.“ zum erstenmale ein Skelett. Sie fragt, was das sei. „Das sind die Knochen eines gestorbenen Mannes!“ ist die erklärende Antwort. Nach einem kurzen ungläubigen Schweigen sagt sie, auf ihre glückliche Lösung stolz: „Dann kommt also bloß der Sped in den Himmel?“

herum und läßt, besonders im Frühjahr, wenn die Bäume noch nicht belaubt sind, in den tief eingeschnittenen Bojanskigraben blicken. Bald müssen wir die Höhe verlassen, das Tal nimmt uns auf. Bei einem Kohlenwachte und Arbeiterhause mündet der irrtümlich bezeichnete Teufelsweg ein. In kurzer Zeit sind wir am Ausgange des Grabens in Store angelangt und haben Zeit und Muße genug, sich an einem guten Tropfen gütlich zu tun, um dann zu Fuß oder mit der Bahn den Heimweg nach Cilli anzutreten. Es sei noch erwähnt, daß man von Cilli aus, der Abwechslung halber, auch durch den dritten Eisenbahndurchlaß vom Franzlwirt vorüber durch die Ortschaft Patschounik zur Schlehstäte und von da in den früher genannten Ort Pristova gelangen kann. Es wäre wünschenswert, wenn recht viele diesen herrlichen Spaziergang, zu dem man höchstens drei Stunden benötigt, unternehmen möchten.

F. Porsche.

Todesfall. In St. Leonhard i. W.-B. starb am 31. v. M. der Distrikts- und Gemeindevater Herr Dr. Heinrich Benesch im 62. Lebensjahre. Der Verbliebene, ein seiner nationalen Gesinnung wegen wohlbekannter Mann, war ein Cillier, der dann nach Absolvierung seiner medizinischen Studien in Cilli, Hochenegg, Trisail und zuletzt in St. Leonhard als Arzt wirkte. Nicht nur ganz St. Leonhard setzt dieser schwere Verlust in die tiefste Trauer, die deutsche Bevölkerung des Unterlandes insgesamt wird diese Todeskunde mit tiefster Betrübnis erfüllen.

Benefizkonzert. Wir machen nochmals auf das Sonntag den 4. d. M. im Deutschen Hause stattfindende **Benefizkonzert** des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachendorfer und die reichhaltige und sorgfältig ausgewählte Vortragsordnung aufmerksam. Ein besonderer, hier seltener Genuß steht den Besuchern des Konzertes zu erwarten durch die Vorträge des Harfenvirtuosen Herrn Rabenalt aus Graz.

Promenadenkonzerte. Parkmusiken finden statt: Sonntag den 4. d. M., um 11 Uhr vormittags und Dienstag, um 6 Uhr abends, im Stadipark. — Am Donnerstag findet um 6 Uhr abends im Waldhause ein Promenadenkonzert statt.

Gruß-Album von Cilli. Unter diesem Titel ist in der Buchhandlung Fritz Rasch ein Ansichtskarten-Büchlein erschienen, das 16 wundernützlich angelegte Ansichten von Cilli, darunter die bemerkenswertesten Straßen, Plätze und Gebäude, ferner zwei Rundbilder, sowie Bilder aus der Umgebung bringt. Dieses Album, das sich zur Versendung als Drucksache mit einer 3 Heller-Marke eignet, kostet nur 50 Heller.

Die Südmark-Bücherei befindet sich im Deutschen Hause links vom Haupteingang. Ausleihstunden jeden Montag, Mittwoch und Samstag (Feiertage ausgenommen) von halb 2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. An Gebühren sind zu entrichten: Monatlich 10 h, außerdem für jedes Buch 2 h für je 14 Tage.

Evangelischer Gottesdienst. Heute, Sonntag, den 4. August, findet vormittags 10 Uhr, ein öffentlicher Gottesdienst in der Eucharistiekirche statt.

Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten aus Leder für das Herr durch Kleingewerbetreibende. Das k. und k. Reichskriegsministerium beabsichtigt, eine Reihe von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten aus Leder bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen. Die zu liefernden Sorten bestehen aus Schuhen, Halbstiefeln, Stiefeln, Tschismen, Hosenriemen, Riemen zu Anknallsporen, Kalbfellornistern, Traggestirnen zum Kalbfellornistern, Patronenornistern, Infanterie- und Kavallerieleidriemen, Bajonetttaschen, Infanterie- und Kavalleriepatrontaschen, Säbelkuppeln, Säbelhandriemen, Gewehrriemen, Karabinerriemen, Revolvertaschen mit Umhängeriemen, Mantelriemen, Tragriemen zum Infanterie-Kochgeschirr, Trommeltrage- und Uberschwungriemen, Tragriemen zum Kavalleriekochgeschirr, Futteralen zur Lagerhülle, Zugslaternen- und Spatenfutteralen, Beispitzenfutteralen, Täschchen- und Befestigungsriemen, Lederhüllen zum Torniertraggerüst, Hauptgestellen, Stangenzüge, Trensenfeststellen, Trensenzüge, Obergurten, Unter- und Steigriemen, Packriemen, Vorderzeugen, Stallhalstern ohne Anhängriemen, Anhängriemen zur Stallhalter, Packornistern, Kavalleriepackriemen, Hufeisentaschen und Patronenversorgungstaschen. Die betreffende Rundmachung vom

21. Juli 1907, Z. 894, das Verzeichnis der zu liefernden Sorten und der beiläufigen Lieferpreise, sowie die Offertformulare A und B liegen im Bureau der gefertigten Kammer in Graz, Neuthorgasse 57, auf und können daselbst während den Amtsstunden (an Werktagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags) von Interessenten eingesehen werden. Diese Rundmachung ist auch vollständig in der Beilage zur „Grazzer Zeitung“ Nr. 173 von 31. Juli 1907 veröffentlicht.

Die Ballonabteilungen bei den großen Manövern. Bei den Kaisermanövern in Kärnten werden von der militär-aeronautischen Anstalt die Signalballonabteilung der Manöveroberleitung und zwei Feldballonabteilungen zur Aufstellung gelangen. Zuteilt sind 13 Offiziere, 400 Mann, 22 Fuhrwerke und an 100 Reit- und Fußpferde. Jeder der Feldballonabteilungen wird ein kompletter Drachballon zugeeilt. Die Reserveausrüstung für eine Nachschubstation wird aus 120 gefüllten Gasflaschen und einem kompletten Kugelballon samt F-felausrüstung und bei der Signalballonabteilung aus 100 gefüllten Gasflaschen à 6 Kubikmeter bestehen.

Offene Lehrstellen. An der Lehrerbildungsanstalt in Graz kommt mit Beginn des Schuljahres 1907/08 eine definitive Hauptlehrerstelle für Naturgeschichte, Naturlehre und Mathematik mit der Verpflichtung zur Besetzung, den Unterricht in der Landwirtschaftslehre zu erteilen und sich im Bedarfsfalle auch an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt daselbst verwenden zu lassen. Gesuche bis 15. d. beim steierm. Landes-Schulrate. — An nachstehenden Schulen kommen folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung: 1. An der dreiklassigen Volksschule der dritten Ortklasse in Neutkirchen die Oberlehrerstelle; 2. an der ein-klassigen Volksschule in Sähenheim (zweite Ort-klass.) die Schulleiterstelle; Wärein bei Erlachstein eine Lehrerstelle in der zweiten Ortklasse. — Gesuche bis 25. d. bei den betreffenden Orts-schulräten.

Von den Gefangenen-Aufseherinnen. Das Justizministerium hat für das weibliche Gefangenenaufsichtspersonal neue organische Bestimmungen herausgegeben, die jenen des männlichen Personals entsprechen. Selbstverständlich erhalten die Aufseherinnen auch ein Dienstkleid, welches aus einem Rock und einer Jacke aus dunkelblauem Wollstoffe (die Jacke an den Hals anschließend und mit einem weißen Umschlaantragen versehen), aus einer wackbaren blauen Leinenbluse, ferner aus einer schwarzwollenen Schürze und einer weißen Haube mit gleichfarbigem Bande, aus einer Ueberjacke aus dunkelblauem Wollstoffe und aus einem Umhängetuche zu bestehen hat, ferner Anspruch auf die Unterbringung in einem einfach eingerichteten Zimmer im Gefangenhause (Gerichtsgebäude) und auf eine tägliche Proportion von 500 Gramm Weißbrot oder drei Stück Semmeln. Die weiblichen Aufsichtsorgane haben ihre Verpflegung aus der Gefangenhauseküche gegen Er-satz der Gesteuerungskosten der Rohstoffe zu beziehen. — Die Verheiratung einer Aufseherin oder Ausbildungsaufseherin wird als Verzichtleistung auf den Dienst angesehen; das gleiche gilt für den Fall einer Schwangerschaft.

Das deutsche Friesach und der k. k. Bezirks-hauptmann. Die „Dn. K.“ meldet aus Friesach in Kärnten: „In der Gemeindestube wurde der Bürgermeister aufgefordert, beim Bezirkshauptmann Baron Ott in St. Veit anzufragen, ob es nicht möglich wäre, zu erreichen, daß der Kaiser bei der Durchreise zu den heurigen Manövern hier aussteigen wolle. Der Bezirkshauptmann erklärte, daß dies ja zu erreichen sei, wenn sich die Gemeinde mittelst eines Besuchs an die Kabinettskanzlei wenden würde. Allerdings müßte die Gemeinde auch das bindende Versprechen abgeben, daß keine schwarz-rot-goldenen (!) Fahnen ausgehängt würden. Die Gemeindevorstellung beschloß hierauf, von weiteren Schritten abzustehen.“ — Diese Angelegenheit ist ein klassisches Beispiel für die Behandlung, die sich die k. k. Behörden den Deutschen gegenüber erlauben. Einer scheidischen Stadt hat kein Bezirkshauptmann je den Mut gefunden, zu sagen, sie dürfe nur schwarz-gelb, nicht aber blau-weiß-rot beflaggen. Umso erfreulicher ist die Haltung der Stadt Friesach, die nun lieber auf eine Begrüßung des Kaisers verzichtet, als unter so demütigenden Bedingungen ihr Stammestum zu verleugnen.

Vom Deutschen Schulverein. In der Sitzung

der Hauptleitung vom 31. Juli d. J. wurde beschlossen, dem deutschen Priester und Dichter P. O. Kernstock in Feistenburg in Steiermark zur Feier seines 60. Geburtstages und dem Obmann des Deutschen Böhmerwaldbundes, Herrn Josef Taschel in Budweis zu seinem 50. Geburtstag zu beglückwünschen. Weiters wurde ein Antrag, Herrn Prof. Edgar Meyer die Teilnahme anlässlich des Ueberfallens in Bergen und Calliano auszusprechen, einstimmig angenommen.

Spendenausweis des deutschen Schulvereins vom 17. Juli bis 24. Juli 1907. Vermächtnisse: Gust. Freih. von Seenuß: K 15.000; Ortsgruppen: Kroisbach-Fölling (St.) Sommerfest-ertrag 260 K, Luttenberg (St.) Sammelturnertrag 22 K 40 h; Sparkassen bzw. Spar- und Vorschub Vereine: Nikolsburg (M.) 50 K; Gemeinden: Hochenegg (St.) 20 K; Neue Gründer: Die Abgangsschüler der Landesoberrealschule und die des II. Staatsgymnasiums in Graz traten dem deutschen Schulverein mit je 50 K als Gründer bei.

Jeremiaden eines windischen Schriftstellers. Die Schriftstellerei bei den Wenden scheint ein sehr schlechtes Geschäft zu sein. In dieser Ansicht bestärkt uns ein Aufsatz des windischen Schriftstellers Askerc, der über das geringe Verständnis des windischen Publikums für die slovenische Literatur im „Slo. Narod“ vom 1. d. M. Klage führt. Er sagt: Auf dem slovenischen Büchermarkte ist die Wiederholung der ersten Auflage eines bibliographischen Buches selten wie ein weißer Hase. Der Slovene versteht den Wert eines schönen Buches oder Kunstwerkes noch nicht zu schätzen. Zu jung ist noch unsere völkische Literatur; unsere Volksgenossen haben noch zu wenig Vertrauen zu sich selber; der Slovene ist eben noch zu wenig kulturbelehrt. Wir sind leider keine Tischehen! Will man noch mehr Gründe für diese Erscheinung? Es sind unser aller zu wenig! Das, was St. Vraz Preschern gegenüber sagte, hat noch heute Geltung: In wie viel Stücken kann man bei uns ein Buch absetzen? Man frage in den Buchhandlungen Bamberg oder Schwendiner! Im ersten Jahre verkauft man 400 bis 500 Stück, später geht der Absatz aber nur mehr tropfenweise von statuen. Exempli gratia. Von meinem Buche „Balladen und Romanzen“ das die Kritik mit großem Lobe aufnahm, verkaufte die Buchhandlung Bamberg sämtliche 1200 Stück (so viel im ganzen gedruckt wurde) gerade in 12 Jahren! Und da behauptet man, es gäbe anderthalb Millionen Slovenen und in Laibach 30.000! Das erste Heft der Poesien des Gregorč hatte im Jahre 1882 besonderes Glück, doch daß davon in den ersten Monaten 1500 Stück gekauft wurden, ist lediglich privater Agitation zuzuschreiben, sonst kommt so etwas nie vor. Am meisten Bücher bibliographischen Inhalts werden auf dem Lande gekauft. Die Lehrer, Kaufleute, kleinen Beamten und gebildeten Handwerker sind die besten Käufer, weil sie die Bücher auch lesen. In den Städten sind die besten Abnehmer die Schüler (der Mittelschulen) und zwar solche, die vom Lande stammen. Die Stadtleute sind größtenteils blasirt und lesen keine Bücher, am wenigsten slovenische, obwohl sie sich zu unserer Nation rechnen. . . Diese Worte eines slovenischen Dichters, der gegenwärtig zu den literarischen Herrgöttern der Slovenen gehört, also gewiß unbestritten ist, sind sehr wertvoll, denn sie enthüllen den ganzen Schwindel des windischen „Kulturummels“, dessen einzige Frucht die zahllosen windischen Winkelblätter sind, die sich gegenseitig an Gemeinheit und Niedertracht in der Verschimpfung der Deutschen überbieten. Und selbst die — nach Askerc's Zeugnis — ungelesene geringfügige Literatur der Wenden ist ein aufgepappeltes Kunstprodukt sehr zweifelhafter Beschaffenheit. Von wenigen ursprünglichen Arbeiten abgesehen lauter Schundübertragungen aus dem Deutschen, die in der ungehobelten Kunstsprache oft kaum erkenntlich sind, die jedoch von den auf etwa 2000 zu schätzenden slovenischen Lesern dennoch aus nationaler Begeisterung gelesen und verschlungen werden. Es gehört wirklich viel Frechheit dazu, für ein Völkchen, bei dem alle Schriftsteller Hungers sterben, wenn sie nicht auf Staats- und Gemeindefürsorge verlassen werden, eine Unversität zu verlangen, für ein Völkchen, dessen Gelehrte bisher nicht einmal die Lehrbücher einer Bürgerschule, geschweige denn einer Mittelschule aus dem Deutschen abgeschrieben haben.

Eine Verschleppungsgefahr. Bekanntlich findet diesen Sonntag in Sachsenfeld ein Sokolfest statt. Zu demselben haben mehrere Sokol- und andere slavische Vereine ihr Erscheinen angekündigt. Wie die „Domovina“ mitteilt, wird sich an diesem Feste auch der Laibacher Sokolverein vollzählig beteiligen und trifft um halb 10 Uhr in Cilli ein. In Laibach und anderen Orten herrscht aber jetzt eine heftige Typhusepidemie und es ist gewiß nicht übertrieben, wenn man einen so ausgiebigen Zuzug von Menschen aus diesem Orte als eine ernste Verschleppungsgefahr dieser gefährlichen Krankheit bezeichnet und es wäre wohl Sache der Behörde gewesen, dieser Gefahr durch die Unterjagung des Festes, wenigstens des Massenbesuches aus den von der Epidemie heimgesuchten Orten vorzubeugen.

Unter Italienern. Beim Straßenbaue in Oberburg sind viele italienische Arbeiter beschäftigt. Am 30. v. M. kam es zwischen zweien derselben, dem Guido Ditato und Antonio de Giusto zu einem Streite, in dessen Verlaufe de Giusto den Ditato durch einen Revolvererschuss niederstreckte. Ditato, dem die Kugel in den Bauch drang, wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt.

Sofnachricht. (Der Arbeiterführer im Summiradler.) Sonntag den 20. v. M. hatte der Staatsbahnhof Vinz die hohe Ehre, um 7 Uhr abends von Sr. Hoheit, dem Reichstagsabgeordneten Josefus Gruber passiert zu werden. Ein überaus zahlreiches Publikum sah mit ehrfurchtvollem Entzücken, wie der hohe Herr „Genosse“ einen eleganten Summiradler bestieg und mit Grazie und Würde der Stadt zulauft. Glückliche Wähler!

Professor von Schrötter in Rohitsch-Sauerbrunn. Am 30. v. M. hat Professor Dr. L. von Schrötter aus Wien die Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn besucht und die in den letzten Jahren geschaffenen Neuerungen besichtigt. Hofrat Schrötter lobte insbesondere die große Reinlichkeit des Kurortes, die wohlgepflegten Promenaden und die mit allem modernen Komfort ausgestatteten Badehäuser. Beifall fanden auch die Logierhäuser, die ohne übertriebenen Luxus recht behagliche Wohnungen enthalten. Als eine große Errungenschaft wurde von dem genannten Gelehrten die Schaffung der einwandfreien Trinkwasserleitung bezeichnet. Hofrat Schrötter beglückwünschte die Direktion zu den bedeutenden Fortschritten der jüngsten Jahre.

Die neuen Tarife der Südbahn. Die Südbahn-Gesellschaft hat dem Eisenbahnministerium unter Hinweis auf die fortgesetzte Steigerung ihrer Betriebsausgaben bei dem gleichzeitigen Sinken der Einnahmen, insbesondere aber im Hinblick auf das in nächster Zeit eintretende namhafte Erfordernis für Investitionen und für Erhöhung der Personalbezüge Anträge auf teilweise Erhöhung ihrer lokalen Gütertariife vorgelegt. Das Eisenbahnministerium hat diese Anträge einer eingehenden Prüfung unterzogen und ist mit der Südbahn in Verhandlungen getreten, um sie zu gewissen Modifikationen ihrer Vorschläge zu veranlassen, damit insbesondere eine empfindliche Verteuerung des Kleinverkehrs vermieden werde. Die Südbahn hat diese Modifikationen angenommen. Die neuen mit 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tretenden Tarife der Südbahn werden in einzelnen Klassen zum Teil noch immer billiger sein, als die gegenwärtigen Tarife der österreichischen Staatsbahnen. Die Südbahn hat ferner die Zusicherung gegeben, daß durch die einzuführenden Tariferhöhungen die für den Verkehr mit Triest vorsorgenden Tarife vollkommen unberührt bleiben.

Die Heuschreckenplage in Untersteiermark. Man schreibt aus Tüffer vom 1. d.: Am 28. v. beging der Generalsekretär der Landwirtschaftsgesellschaft in Graz Herr Juwan mit dem Filialvorsitzer von Tüffer Herrn Oberlehrer Karl Valentini den Herd der Heuschreckenansiedlung, die sich im Bezirke Tüffer in den Gemeinden St. Christoph und Mariagraz in bedenkenerregender Weise ausbreiten, um einem begünstigten Befund und ein Gutachten abzugeben. Der Befund ist unserer Lesern aus wiederholten Mitteilungen bekannt. Das Gutachten äußert sich dahin, daß die betroffenen Grundbesitzer in ähnlicher Weise zu unterstützen wären, wie es im Besitze vom 18. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 55, in Aussicht genommen erscheint. Es wurden daher die Regierung nachstehende Vorschläge zur Annahme und sofortigen Durchführung unterbreitet. a) Es seien in den genannten Gemeinden schleunigst die Schadenshebungen vorzunehmen, und zwar: 1. Ueber den Entgang an Holzzunachs; 2. über

den Entgang an Laubstreu; 3. über den Schaden an Weinkulturen; 4. über den Schaden an Obstkulturen; 5. über den Schaden an anderen landwirtschaftlichen Kulturen. b) Hierauf sei eine entsprechende Abschreibung an Grundsteuer zu veranlassen und die entsprechenden Notstandsunterstützungen zu erwirken. c) Es seien die geschädigten Besitzer für den Entgang an Laubstreu in Form von Torfstreu zu entschädigen. Die Angelegenheit sei als dringender Notstandsfall zu behandeln. Ferner müssen über die Vertilgung und Bekämpfung ernste Studien angestellt und die erprobten Mittel beim Wiederauftreten der Heuschrecken auf Staatskosten energisch zur Anwendung gelangen, da die Verbreitung dieses Insektes seit den neunziger Jahren in bedenklicher Weise an Ausdehnung zugenommen hat.

Blieschen. Es herrscht die Räude bei Pferden in den Gemeinden Fraßlau und Greis des Bezirkes Cilli; der Schweinerotlauf in den Gemeinden Pettau des Bezirkes Stadt Pettau, St. Georgen a. d. S. B. Umgebung, Tüchern und Tüffer des Bezirkes Feldbach, St. Bartholomä des Bezirkes Sonobitz, Kostaffen und Rabistaffen des Bezirkes Lutzenberg, Poberich und Rothwein des Bezirkes Marburg, Donatiberg, Schiltorn, Varea, Winterdorf und Wurmburg des Bezirkes Pettau; die Schweinepest (Schweinefauche) in Cilli des Bezirkes Stadt Cilli, Ronis des Bezirkes Marburg, Haidin, Mann, Zirkloveh des Bezirkes Pettau, Artisch, Globoko, Kapellen und Sakor des Bezirkes Rann; der Bläschenauschlag bei Kindern in der Gemeinde Maria-Niel des Bezirkes Cilli. — Geloschen ist die Räude bei Pferden in den Gemeinden Heiligenreit und Reishach des Bezirkes Sonobitz; der Schweinerotlauf in den Gemeinden Kotles des Bezirkes Sonobitz, Kreuzdorf des Bezirkes Lutzenberg, St. Florian, Monsberg und Pobreich des Bezirkes Pettau; der Bläschenauschlag bei Kindern in der Gemeinde Polsttau des Bezirkes Pettau.

Mit einer Weingartenaue auf die Mutter geschlagen. Aus Oberradlersburg 30. v. M., schreibt man: Die 58jährige Besitzerin Paulie in Kapellen arbeitete heute früh im Weingarten. Dort geriet sie mit ihrem verheirateten, aber von seiner Frau getrennt lebenden Sohne wegen eines zum Verkaufe bestimmten Kalbes in Streit und stieß ihn mit der Haxe von sich. Dieser aber geriet darüber so in Zorn, daß er der Mutter mit der Haxe einen wuchtigen Hieb auf den Kopf verfezte und sie am rechten Auge schwer verwundete. Hätte sie ihm ihre Haxe nicht entgegengehalten, so wäre sie ohne Zweifel erschlagen worden. Nach dieser Tat verschwand der Sohn spurlos. Die schwerverletzte Paulie wurde mit der Eisenbahn nach Radkersburg überführt. Als der Zug in Oberradlersburg anhielt, hatte sie bereits das Bewußtsein verloren. Sie mußte aus dem Wagenabteil getragen werden. Einige Passagiere nahmen sich der Verwundeten hilfsbereit an. Der Hausbesitzer Anton Suppan eilte in menschenfreundlicher Weise sofort mit einem Rettungswagen herbei. Der brauchte jedoch nicht in Anspruch genommen zu werden, weil die Schwerverletzte wieder zum Bewußtsein kam und, gehützt auf den sie begleitenden jüngeren Sohn, den Weg ins Krankenhaus zu Fuß fortsetzen konnte.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltenen Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 25. bis 31. Juli 1907. Spenden liefen ein: D.-G. Althofen (Viedertafel und Sonnwendfeier der Sängerrunde Althofen, des Gesangsvereines Straßburg und der Sängerrunde Weisling) 58 K 41 h; D.-G. Gußwerk Maria-Zell 3 K; D.-G. Pöllau (Sammlung der Pausgesellschaft 1 K 60 h, Tischgesellschaft in Puch bei Weiz 2 K 72 h); Sammlung anlässlich des geologischen Ausfluges der Grazer Techniker 6 K; Sammlung anlässlich der Sonnwendfeier der akad. Verbindung „Östmark“ in Graz 7 K; Stud. Ing. Verdammer (Spendenblock-Erlös) 8 K; D.-G. Piestau (Sonnwendfeier) 266 K 73 h; Dr. Straczowsky in Boischera (Gewinn vom Skarabend) 2 K 25 h; D.-G. St. Stephan am Scatorn (Kornblumenverkauf bei der Hauptversammlung 1 K 40 h, Sammlung bei der heurigen Hauptversammlung 1 K 40 h, Frau Betty Wenzel 1 K, Frau Anna Renhardt 1 K, (Kornblumenverkauf beim Soutag 8 K 60 h); Otto Jungmaier in Sarsten (Sammelblock-Erlös) 4 K; Sammlung anlässlich der Annenfeier der Tischgesellschaft Marabuh in Sillian 8 K; D.-G. Aberssee (Südmarkabend) 19 K 80 h; Fel. Cija W. in Belden 1 K. — Aus den Sammelbüchsen: Handelschule des Stephan Keller in Graz

Rohitscher „Tempelquelle“ ist ein Erfrischungsgetränk von hervorragend diätetischer Wirkung, das sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von allen anderen Mineralwässern unterscheidet.

11 K 60 h; D.-G. Pöllau (bei Pechl) 4 K 10 h; M.-D.-G. Innsbruck (Stammisch der Deutschen nationalen im Hotel „Post“) 11 K; D.-G. Wien-Schönbrunn 39 K 3 h; D.-G. Kremsmünster 12 K; Franz Zwirn in St. Andrä in Kärnten (Gasthof Deutscher 3 K, Gasthof Watschner 2 K, Gasthof Bösch 13 K); M.-D.-G. Triest 1 K 84 h. — Gründer: Die Abiturienten des I. Staatsgymnasiums in Graz 110 K. — Spenden erhielten: Ein Volksgenosse in Untersteiermark 10 K; eine Freiwillige Feuerwehr 15 K und eine Schule ebendort 35 K; ein Arbeiter im Küstenlande 10 K; eine Volksgenossin 34 K; Studienunterstützungen wurden 370 K ausbezahlt. — Darlehen wurden gegeben: Einem Besitzer in Untersteiermark 4000 K; einem Besitzer in Gotschee 600 K; einem Besitzer in Kärnten 200 K.

Pettau. (Verband deutscher Hochschüler Pettaus.) Bei der Hauptversammlung am 25. Juli fand folgende Neuwahl des Ausschusses statt: Obmann Phil. Rudolf Pratanitsch, Obmannstellvertreter Kand. Jur. Erw. Benniaerholz, 1. Schriftwart Jur. Aug. Bedernjak, 2. Schriftwart Kand. Jur. Woldemar Pinze, 1. Säckelwart Jar. Josef Koffer, 2. Säckelwart Pharm. Leo Behrbalk.

„Besitzt meine kleinen Nangen an, Und bin stolz auf ein kleines Mann. Das hat allein - nur falls gerast Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee gemacht.“

Echt nur in Originalpaketen mit dem Namen Kathrein.

Der stark aufregende Bohnenkaffee sollte von niemand unversucht getrunken werden!

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee hat sich allein als der beste Zusatz bewährt, der leicht verdaulich, nährkräftig und blutbildend die Gesundheit fördert.

Kinder sollten nur an Kathrein gewöhnt werden.

Tüfferer Nachrichten. Man schreibt uns aus Tüffer vom 30. v. M.: Seit etwa anderthalb Monaten befindet sich hier ein Sommertheater, das unter der Direktion Robert Gutmanns im Hotel Genke wöchentlich zwei bis drei Vorstellungen gibt. Die Leistungen dieser Gesellschaft werden allgemein als sehr gute bezeichnet. So wurden die gewiß schwierigen Stücke als: „Das große Hemd“, „Blismähl“, „Lolos Vater“, „Der Verschwander“, „Der Herrgottsniger von Oberammergau“ u. a. m. zur allgemeinen Zufriedenheit aufgeführt. Doch läßt der Besuch zu wünschen übrig. Vorige Woche wurde bei erhöhten Preisen und vollbesetztem Hause das Studentenstück von M. Mayer-Förster „Altheidelberg“ in bester Weise zur Darstellung gebracht. Sämtliche Berufsschauspieler entledigten sich ihrer Rollen in tadelloser Weise. Natürlich mußte die Ausstattung einer kleinen Landbühne dem vortrefflichen Spiele bedeutend nachstehen. Viel Heiterkeit erweckten und Beifall ernteten die heimischen, reichbesetzten Dilettanten-Studenten, die Heidelberg nur dem Rufe nach kennen, aber in ihrem Auftreten und in der sicheren Handhabung der gefüllten Biergläser bei dem Salamander reiches Talent und große Übung bekundeten. Der Bursche Karl Bliz mit den 16 Semestern und mit einem dicken empfindlichen Körperumfang mußte des Applauses wegen wiederholt von der Bühne getragen werden. — Trotz des ungünstigen Juliwetters, das uns bei meist großer Schwüle, niedrigem Barometerstande und einem Temperatur-

minimum von 12,9 Grad C. und einem Maximum von 24,8 Grad C. (Tagesmittel) an 15 Regentagen 129,6 Millimeter Niederschläge brachte, muß ein recht lebhaftes Sommerfrischlerleben im Markte und der Umgebung konstatiert werden. Gasthöfe und Sommerwohnungen sind fast voll besetzt, nur wurden die Saunbäder trotz der Temperatur von 19 Grad R. der fast konstant anhaltenden Trübung des Saunflusses wegen verhältnismäßig wenig benützt. An schönen Tagen beleben Ausflügler von Cilli und von dem gut besuchten Römerbad unseren Markt, um dann bei dem günstigen Zugverkehr nach beiden Richtungen zur Rückfahrt meist die Abendzüge zu benützen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Konzert „Fladung“.) Den Glanzpunkt in der Reihe der neuer hier abgehaltenen Kunstveranstaltungen bildete das oben genannte Konzert. Die Münchener Hofopernsängerin Fräulein von Fladung, der ein glänzender künstlerische Name vorausgeht, entfesselte wahre Wellenstürme für die anwesenden Kunstgenüsse, die sie dem zahlreich erschienenen Publikum bot. Es wird wohl wenige Sängerinnen geben, die alle Vorzüge einer darstellenden Gesangskünstlerin in so vollendetem Maße in sich vereinen wie von Fladung. Edler Wohlklang in allen Tönen, virtuose Koloraturtechnik, tadellose Textaussprache und glöckere Intonation bilden die Vorzüge ihrer kräftigen, vollen Sopranstimme; dazu versteht es die Künstlerin, den Zuhörer durch ihren temperamentsvollen von wahrer Begeisterung getragenen Vortrag zu fesseln und hinzureißen. — Das reiche Programm, bestehend aus Liedern von Bus (Graf Schönbörn), Hugo Wolf, Löwe, Mahler und beliebigen Operarien, gab der anmutigen Künstlerin reichlich Gelegenheit, ihre bereits oben erwähnte Vielseitigkeit zu zeigen. Angenehme Abwechslung boten auch die Violinvorträge des Herrn Otto von Kronas, der mit edlem, warmen Tone mehrere geschmackvolle Kompositionen von Sverfen Grieg, D'Ambrosio, Sarasate, Debussy und eine reizende Tschardasch-Phantasie von Thüringer, die wiederholt werden mußte, vortrug. Herr Marius Benier am Klavier zeichnete sich als vorzüglicher, schmieglamer Begleiter aus.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Blänzendes Annenfest.) Ein Fest ohne gleichen war das vom Pächter des Hotels „Sonne“, Herrn Hans Walter, arrangierte Annenfest. Unter den Klängen der bewährten Klappelle stellten weit über 500 Besucher den schönen Garten des Hotel „Sonne“. Bei festlicher Beleuchtung begann um halb 9 Uhr die Schönheitskonkurrenz, wobei als Siegerinnen hervorgingen: 1. Preis Frl. Dolores Slocovic aus Fiume (ein goldenes Armband); 2. Preis Frau Ingenieursgattin Margarethe Montuano aus Szeged (eine goldene Broche) und 3. Preis Frl. Mariela Kelen aus Szeged (einen goldenen Ring). Als Preisrichter fungierten in lebenswürdiger Weise die Herren Professor Reich Mano,

Professor Be Kovits Sandor, Sekretär Lenhart Wilhelm; besondere Verdienste erwarb sich Frl. Elisabeth Reich durch den Verkauf der Coupons. Die Serpentinens- und Konfettischlacht endete um 11 Uhr nachts. Erwähnt muß auch die sorgfältige Bedienung sowie die vorzüglichen Gaben aus Küche und Keller werden, für die Herr Walter bestens gesorgt hat.

Sauerbrunn. (Schadenfeuer.) In Radmonsdorf brach in einem aus Holz gebauten Wohnhause, dessen Besitzer zur Zeit in Graz weilen, auf bisher unauffällige Weise Feuer aus, welches das Haus gänzlich einäscherte.

Bad Neuhaus. Die Kurdirektion des Bades Neuhaus beabsichtigt, Sonntag, den 11. August l. J. ein Parkfest mit Konzert und Dilettantentheater im Kurjaale zu wohlthätigem Zwecke zu veranstalten. Es hat sich bereits ein Ausschuss gebildet, um die nötigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen und man rechnet auf zahlreiche Beteiligung seitens der Deutschen Bevölkerung von Cilli und des Unterlandes.

Gonobitz. (Eine Fuchsjagd im Markte Gonobitz.) Vor einigen Tagen klopfte ein Mädchen um 5 Uhr früh an das Fenster des Gastwirtes Anton Straßnig und machte ihn aufmerksam, daß ein gelber Hund auf der Straße eine seiner Hennen würgte. Er eilte sofort mit einem Prügel hinaus, um den angeblichen Hund zu verjagen. Dieser ließ jedoch seine Beute nicht los, sondern flüchtete in die nahe Holzhitte, deren Tür gerade offen stand. Dieselbe wurde rasch geschlossen und einem herbei gerufenen Jäger war es nun ein Leichtes das gefangene Tier zu erlegen. Wie groß war aber das Entsetzen als man gewahr wurde, daß man es mit keinem Hunde, sondern mit einem großmächtigen Fuchse zu tun hatte.

Gonobitz. (Unglücksfall.) Der Besitzer Stefan Gorinscheg aus Espina fuhr am Montag abends mit einer Ladung Holzwohle von Oplotnig. Unterwegs wurde er von einem Unwetter überrascht. Da weit und breit kein schützendes Dach war, so stieg er auf den Wagen und verkrösch sich unter der Wagenplache. Als jedoch das Fuhrwerk in der Nähe von Dobrotendorf einen Berg hinunterrollte, stürzte der Wagen um und begrub mit seiner Ladung den unvorsichtigen Lenker. Erst den nächsten Tag entdeckte der Postillon an der Unglücksstätte den ihm wohlbekannten Fuhrmann mit total zertrümmertem Schädel.

Weitenstein. Der steiermärkische Landesauschuss hat den hiesigen Arzt Herrn Dr. Karl Kokošinegg zum Distriktsarzt für Weitenstein und die umliegenden Gemeinden ernannt. Diese Ernennung wird von der hiesigen Bevölkerung auf als Freudigkeit begrüßt, umsomehr, da von Seite der klerikalen Slovenen gegen diese Ernennung in maßloster Weise agitiert wurde.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Verstorbene im Monate Juli 1907.

Dorothea Schumer, 82 Jahre alt, Stromaufseherwitwe, Altersschwäche.

Luisa Hirschböck, 3 Monate alt, Magen Darmkatarrh.

Pauline Hernaus, 26 Jahre alt, Lehrerin, Lungentuberkulose.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Gertrud Kumer, 42 Jahre alt, Bahnwächtergattin, Darmkrebs.

Paul Storc, 32 Jahre alt, Schuhmacher, Beinfrak.

Matthias Sobec, 61 Jahre alt, Inwohner, Altersschwäche.

Franz Saloker, 44 Jahre alt, Tagelöhner, Herzklappenfehler.

Josef Povalej, 83 Jahre alt, Ortsarmer, Altersschwäche.

Josefa Liehmann, 44 Jahre alt, Agentensgattin, Allgemeiner Kräfteverfall.

Dominik Kovac, 66 Jahre alt, Tagelöhner, Verbrennung.

Agnes Jazbec, 70 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.

Theresia Grassic, 12 Jahre alt, Schülerin, Mundstarckrampf.

Simon Kofar, 14 1/2 Jahre alt, Tagelöhner, Bösarartige Neubildung.

Josef Drčmann, 76 Jahre alt, Ortsarmer, Altersschwäche.

Gregor Gros, 20 Jahre alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.

Jakob Sumak, 68 Jahre alt, Tagelöhner, Lungenentzündung.

Martin Boglsel, 62 Jahre alt, Knecht, Bösarartige Neubildung.

Katharina Doorjal, 62 Jahre alt, Köchin, Gebärmutterkrebs.

Franz Pirnat, 67 Jahre alt, Auszügler, Sonnenentzündung.

Nikolaus Voljanko, 68 Jahre alt, Geschirrmaler, Asthma.

Martin Turnschel, 49 Jahre alt, Tagelöhner, Magenkrebs.

Franz Pušnik, 87 Jahre alt, Gemeindefarmer, Lungenentzündung.

== BESTEINGERICHTETE ==

BUCHBINDEREI

IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der

DEUTSCHEN WACHT

BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR

UNTERSTIEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI

Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI

Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNERRECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Gerichtssaal.

Eifersucht ist eine Leidenschaft.

Am 20. Mai 1907 rief die 18jährige Magd Maria Mlaker in der Kirche zu St. Jakob ihre Nebenbuhlerin mehreremal in den Rücken. Sie wurde wegen Religionsstörung zu 7 Tagen Arrest, verschärft mit einem harten Lager verurteilt.

Ueberschreitung der Notwehr.

Der 19jährige Grundbesitzersohn Karl Simerl aus Zerobetz mißhandelte am 4. Mai d. J. bei einem Kaufhandel den Johann Knafelc derart, daß ihm der linke Ellenbogen zertrümmert wurde. Nachdem der Gerichtshof lediglich Ueberschreitung der Notwehr annahm, wurde über Simerl nur eine 3wöchige Arreststrafe verhängt.

Eine Bauernschlacht.

Am 27. April d. J. kamen Josef Planitz, Josef Moriz, Franz Jatsel, Franz Cirinski und Franz Augustinitsch auf der Straße in Videm, Bez. Rann, wegen eines Fasses in Streit, welcher alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Man bekämpfte sich gegenseitig mit allen möglichen Waffen und es gab eine Menge schwerer und leichter Verletzungen. Cirinski wurde zu 2monatigem, Franz Jatsel zu 4wöchigem, Josef Planitz zu 6wöchigem Kerker, Franz Augustinitsch zu 2 Tagen Arrest und Moriz zu 30 K Geldstrafe verurteilt.

Beleidigung der Kaiserin Maria Theresia.

Der Ziegelschläger Johann Jisel, ein 58 Jahre alter Mann, wurde Samstag vom Erkenntnisgerichte Korneuburg wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses zu einem Monat Kerker verurteilt, weil er auf dem Ziegelofen in Schrottental vor mehreren Personen über die Kaiserin Maria Theresia mehrere absällige Aeußerungen gemacht habe. — Dieses Mitglied des kaiserlichen Hauses ist schon die Kleinigkeit von 127 Jahren tot.

Wieder eine neue Gerichtsentscheidung in Ehesachen.

Mehrere österreichische Tagesblätter berichten von einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes, wonach eine in Ungarn geschlossene Ehe einer geschiedenen Katholikin, die zum Zweck der zweiten Eheschließung die ungarische Staatsangehörigkeit erworben hatte, für gültig erklärt wurde, ganz im Gegensatz zu der bisherigen Rechtsprechung, und im Gegensatz gegen die Entscheidungen der ersten und der zweiten Instanz. Wir sehen daraus, daß die Bestimmungen der Haager Konvention in Ehesachen, obgleich vom Parlament noch nicht erledigt, bereits ihre Satten vorauswerfen. Auch in diesem Fall hat gemäß der Obersten Gerichtshof — die Freiheit der Judikatur in allen Ehren! — seiner bisherigen Rechtsprechung nicht ohne die Gewißheit der Uebereinstimmung mit dem Justizministerium so völlig und entschieden widersprochen. Leider können wir uns auch dieses Urteils, so wenig wie des jüngst erfolgten, das die Gültigkeit der Ehe eines ausgetretenen Priesters trotz dem § 63 a. b. C. B. aussprach, nicht ganz von Herzen freuen. Es scheint uns dieser ganze neue Kurs der Rechtsprechung darauf hinauszulaufen, daß der öffentlichen Meinung in Sachen Ehereform ein Beschwichtigungsbrocken hingeworfen wird. Wenn dann die öffentliche Meinung in den Gedanken: es geht auch so, ohne Gesetzesänderung, wieder glücklich zum Einschlummern gebracht ist, kann die Rechtsprechung ungehört wieder in die alten Bahnen einlenken. In diesem vorliegenden Falle hat die „Ehereform ohne Ehereform“, die Beseitigung des § 111 durch Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit, noch einen besonders unsittlichen Charakter: sie ermöglicht den Reichen, die für die Einbürgerung in Ungarn einige Tausender springen lassen können, die Umgebung des Gesetzes, sie läßt aber den Armen nach wie vor in den Maschen des Gesetzes zappeln. Die bisherige Rechtsprechung war bar-

barisch, aber wenigstens wahrte sie die Gleichheit vor dem Gesetz. — Die Freunde der Ehereform werden gut tun, in den nächsten Monaten die Rechtsprechung unserer Gerichte genau zu verfolgen, und dabei in der Forderung nach einer Reform des Gesetzes, und nicht nur der gerichtlichen Spruchpraxis, nicht zu ermüden. H.

Das „Weiße Köhl“ unrechtmäßig ins Magyarische übersetzt.

Das Klausenburger Nationaltheater hatte ohne Zustimmung des Verfassers Kadelburg das „Weiße Köhl“ ins Magyarische übersetzt und aufgeführt. Kadelburg klagte wegen Schädigung des Urheberrechtes. Das Gericht verurteilte das Theater zur Zahlung von 4600 K samt Nebengebühren. Es empfiehlt sich, auch bezüglich der an südslavischen Bühnen zur Ausführung gelangenden Stücke Nachforschungen zu pflegen, da deutsche Schriftsteller auf diese Weise sehr oft um ihre Ansprüche gebracht werden. Zu bemerken ist, daß zur Vermäntelung des geistigen Diebstahls sehr oft der Titel des deutschen Stückes und die Namen der handelnden Personen völlig umgeändert und maskiert werden.

Ersahpflcht der Wirte.

Der Oberste Gerichtshof hat auf eine Verurteilungsbewerbung erkannt, daß Gasthäuser, Koffenhäuser und Zuckerbäckereien beim Abhandenkommen von Kleidern nicht ersahpflchtig seien. Die Kleiderrechnen seien zur Bequemlichkeit da, bilden aber noch immer keine Grundlage für die Hastbarmachung des Besitzers des Geschäftes.

§§ Zur Erläuterung der „Ehrenbeleidigung.“

Anlässlich einer Richtigkeitsbeschwerde der Generalprokuratur gegen ein Urteil des Kreisgerichtes in Eger hat der Oberste Gerichts- und Kassationshof nachstehende Entscheidung getroffen: Wörtliche oder tätliche Angriffe auf die persönliche Ehre begründen nicht Ehrenbeleidigungen im Sinne der §§ 487 bis 496 des Strafgesetzes, wenn sie bloß in Ausübung eines disziplinären Züchtigungsrechtes, z. B. vom Lehrer gegenüber seinem Schüler und zu Erziehungszwecken unternommen werden.

Vermischtes.

Die kleinen Spottwithe des Lebens. Das Leben erlaubt sich oft grausame kleine Witz. Wir lesen in einem Londoner Blatt: „Jones Canham in Walthamstow, der seit vielen Jahren ein eifriger Anhänger der Enthaltensbewegung gewesen ist, wurde in einem großen Bottich Bier ertrunken gefunden.“ Er war ein Angestellter einer Ostendbrauerei und hatte auf einer gegen den Bottich gelehten Leiter den Gährungsvoorgang überwacht. Niemand sah ihn fallen und seine Leiche wurde erst nach längerem Suchen in dem Bottich gefunden. Er hat sich übrigens noch im Tod an dem Bier gerächt, das er im Leben verschmähte. Man mußte den Inhalt des Bottichs, der auf 12 000 Mark bewertet wird, auslaufen lassen!

Telegramme an Reisende auf hoher See werden jetzt von allen deutschen Telegraphenanstalten angenommen. Die Einrichtung ist zunächst für die belgischen Staatsdampfer zwischen Ostende und Dover getroffen worden. Die Telegramme werden „ohne Draht“ von der Telegraphenanstalt Newport den Dampfern zugesprochen. In Betracht kommen die zehn Dampfer „Princesse Clementine“, „La Flandre“, „Princesse Henriette“, „Princesse Josephine“, „Leopold II“, „Marie Henriette“, „Prince Albert“, „Le Rapide“, „Ville de Douvre“ und „Princesse Elisabeth“. Vom Absender sind lediglich die Wortzügen für Telegramme nach Belgien zu bezahlen. Die Kosten für die funfentelegraphische Beförderung werden an Bord der Schiffe vom Empfänger eingezogen. In der Adresse solcher Telegramme ist nach dem Namen des Empfängers der Name des Dampfers oder die Stunde und der Ort seines Abganges anzugeben. Dann folgt als Bestimmungsort Newport.

Wie slavische Priester uns Deutsche hassen. Das „Wiener Deutsche Tageblatt“ bringt aus einer katholisch deutschen Niederlassung in Galizien einen Bericht, wonach der dortige slavische Pfarrer Jakob Skoluba die deutschen Kolonisten in der gemeinsten Weise beschimpft. So äußerte er jüngst im Gottesdienste: „Ihr Lutherer, Preußen, Schwaben, geht aus der Kirche, wenn ihr nicht polnisch singen wollt oder könnt; wenigstens wird die Luft reiner, denn ihr stinkt. Ihr vermehret euch wie die Viecher. Warum heiratet ihr keine Polinnen und werdet Polen? Die deutsche Sprache ist die verachtteste auf der Welt. Bismarck, Bülow, das sind Antichristen. Der Martin Luther hat sich aufgehängt. Auf polnischem Grund und Boden seid ihr, freßt polnisches Brot schon über hundert Jahre und könnt doch nicht polnisch. Es ist — so versicherte dieser Cyrenmann — vom Erzbischof ein Befehl gekommen, daß hier in der Kirche nichts Deutsches vorkommen darf, denn dies ist polnischer Boden, polnisch ist die Muttergottes.“ Und so haßerfüllte Menschen, die keine bloße Ahnung vom Christentum haben, deren Lebenswandel in geradem Gegensatz zur christlichen Lehre steht, lassen sich Priester nennen!

Der Trunkenbold in der Hölle. Ein Schuster aus der Umgebung von Hannover-Münden hatte sich dem Schnapsteufel ergeben und keine Gegenkur wollte bisher anschlagen. Da fanden ihn neulich Bergleute von der Zeche Sahrenberg toll und voll an der Straße liegen und beschlossen, eine Gewaltkur an ihm vorzunehmen. Sie schafften den Betrunknen in den dunklen Schacht ihres Bergwerks, wo er nach vielen Stunden von seinem Rausch erwachte. Rings um ihn her herrschte stockfinstere Nacht; dumpf und gespenstisch tönten die gleichmäßig-n Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr und schauernd tastete er mit den Händen an den kalten, nassen Wänden herum. Auf sein jämmerliches Hilserufen eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppierten sich von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und fürchterliche Grimassen schneidend, um den ödlich erschrockenen und zitternden Schuster, dem plötzlich sein ganzes Sündenregister einfiel und der nichts anders dachte, als daß er der Hölle verfallen sei. Er stürzte dem Obersten der „Teufel“ zu Füßen, der übrigens ein Bekannter des Schusterleins, mit verstellter Stimme diesem sein sündhaftes Schnapsrinken vorhielt und ihm die niederschmetternden Worte zurief: „Schnapschuster, du bist dem Teufel ausgeliefert!“ Der Schuster winselte und flehte um Gnade, die ihm unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbundenen Augen führte man ihn an die Oberwelt, brachte ihn eine gute Strecke vom Schacht in einen Wald und gestattete ihm, die Binde zu lösen, wenn alle Teufel sich entfernt hätten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend, ohne zu wissen, wie er dahin gekommen war. Bis jetzt meidet er den Schnaps wie die Pest.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Handel und Volkswirtschaft.

Südbahn. Die Entwicklung der Einnahmen der Südbahn war in diesem Jahre eine wenig günstige. Die Einnahmen sind im ersten Semester um K 680.000 gegen die provisorischen und 3-3 Millionen gegen die definitiven Vorjahreseinnahmen zurückgeblieben. Wenn auch die Richtigerstellungen der Monate März bis Juni dieses Minus wesentlich herabmindern dürften, so wird doch ein Ausfall verbleiben, der in der Verkehrsteilung mit den Alpenbahnen seine Ursache hat. Der bisher im laufenden Jahre aus diesem Titel eingetretene Einnahmefall kann auf 3 bis 4 Millionen Kronen veranschlagt werden. Gegenüber diesem Rückgang der Einnahmen fällt die Steigerung der Ausgaben doppelt ins Gewicht. Diese betrug in

den ersten fünf Monaten rund 2-6 Millionen Kronen, davon entfällt der überwiegende Teil auf die unausgefüllt steigenden Personallasten, ferner auf die teuren Materialpreise — für Kohle allein betragen die Mehrausgaben mehr als eine halbe Million Kronen —, endlich auf die Maßnahmen zur Verbesserung des Zugverkehrs, die jedoch erst in der Reisesaison zum starken Ausdruck kommen werden. Die Maßnahmen, Zugsteilungen usw. haben jedenfalls bewirkt, daß die Unregelmäßigkeiten im Personenverkehr wesentlich herabgedrückt sind und große Verspätungen nur noch im Tiroler Verkehr durch die Unregelmäßigkeiten der italienischen Anschlüsse verursacht werden. Im zweiten Semester sind zwar die Auspizien für den Ausgabenetat keine günstigeren, dagegen ist die Hoffnung begründet, daß die Einnahmen wieder eine Besserung aufweisen werden. Von Ende Juli an kommen infolge des Eintrittes der Verkehrssteigerung bereits verminderte Vorjahrsziffern zum Vergleich. Auch ist in letzter Zeit eine größere Lebhaftigkeit sowohl im Durchzugsverkehr aus Ungarn als auch im Wien-Triester Verkehr zu bemerken, die beide im ersten Semester unbefriedigend waren. Für den Herbst wird im Gegensatz zum Vorjahr wieder auf stärkere Zuckerverfrachtungen gerechnet. Wie sich die Getreidetransporte entwickeln werden, ist nicht abzusehen. Trotz der glänzenden Vorjahresernte waren die Verfrachtungen gering, und in den für die Südbahn in Betracht kommenden Komitaten ist auch heuer die Ernte gut ausgefallen. Auch der Personenverkehr im Fern- und Nahverkehr ist sehr lebhaft, und so in die Hoffnung wohl berechtigt, daß der Einnahmehausfall des ersten Halbjahres im zweiten mehr als wettgemacht werden wird. Die Ausgaben steigen dagegen immer mehr an und werden im nächsten Jahre durch die bis 1. Jänner zugesagte Gleichstellung der Angestellten mit denen der Staatsbahnen noch weiter steigen. Diese kostet für die Beamten allein rund 1 Million, und mit Einschluß der Unterbeamten und Diener mehr als 2 Millionen Kronen. Um diese Ausgaben decken zu können, hat die Südbahn bekanntlich die Erhöhung der Tarife für Eil- und Stückgut verlangt. Diese ist von Ungarn bereits prinzipiell zugestanden, auch das österreichische Eisenbahnministerium dürfte der Maßnahme nicht entgegentreten, und damit wäre ein großer Teil der Mehrausgaben aus diesem Titel gedeckt. Auch die von allen österreichisch-ungarischen Bahnen geforderte Erhöhung der im Tarifteil I festgesetzten Minimalgebühren dürfte wohl bewilligt werden, doch wird dies vermutlich längere Zeit beantragen. Diese 40 Heller betragenden Minimalgebühren kommen nur bei Transporten kleiner Sendungen in eine Nachbarstation zur Anwendung und decken nicht einmal die Manipulationslasten. Sie sollen auf 80 Heller erhöht werden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. März 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit dreiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobenblätter von der Administration, Wien, I, Wipplingerstraße 13.

„Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Eurn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Empfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien, VII/1, Sandgasse 28.

„Das Blatt der Hausfrau“. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I, Rosenburgenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

Eingesendet.

Die Gefahren des Sommers für den Säugling. Ein großer Prozentsatz aller Sterbefälle unter den Säuglingen ist auf die Sommerkrankheiten zurückzuführen. Die gefährlichste unter diesen ist die Diarrhöe, der Magendarmkatarrh, der ein Kind oft binnen wenigen Tagen hinwegrafft. Hervorgerufen wird der Magendarmkatarrh besonders durch in der Kuhmilch vorkommende Bakterien, die bei sommerlichen Temperaturen sich ungemein rasch vermehren und die Milch in Zersetzung bringen. Die Kuhmilch ist nicht erst dann für das Kind gefährlich, wenn dieselbe schon sichtbare Veränderungen erlitten hat, und soll deshalb in der heißen Jahreszeit von der Ernährung des Säuglings ausgeschlossen sein. Die einzige zweckmäßige Form, in welcher die Kuhmilch dem Säugling während der heißen Jahreszeit verabreicht werden kann, ist, ihm dieselbe in Verbindung mit neutralisierenden, nahrhaften und leicht verdautlichen Substanzen zu geben, wie sie das äußerst milchreiche, überall wohlbekannte Nestlé'sche Kindermehl darstellt.

Toilette. Nur echter Mack's Kaiser-Borax ist das nützlichste, vielseitigste und unentbehrlichste Toilette- und Reinigungsmittel und verdient die größte Beachtung aller Hausfrauen. Bekanntlich macht Mack's Kaiser-Borax das härteste Wasser weich und bei täglichen Boraxwaschungen des Gesichtes, wie auch des Körpers, wird die Haut nicht nur ganz rein und verliert den unerwünschten fettigen Glanz, sondern sie bekommt jene Zartheit und Frische, welche bei der Damenwelt so sehr gesucht und beliebt ist.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Gustav Steiner und bei Viktor Wog in Gilly, in Markt-Läuffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg erhältlich.

Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

Für Schönheits- u. Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiß, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen u. heisorem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. — Niemals löse! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn:

13068 **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille. **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Thierry's Balsam
Allein echt ist nur
mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—
Thierry's Centifoliensalbe
gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Verwendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.
Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt.
Bestellungen adressiere man an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12766

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,
durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Leins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Teerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteffer und andere Hautübel.
Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. **Ka gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**



Obstpressen ≡
≡ **Weinpressen**
mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen ≡
für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidmaschinen**
neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Nederich-Spritzen „SYPHONIA“
≡ **Weinberg-Pflüge** ≡ 13249
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 590 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustr. Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Stechenpferd-Vilienmilchseife 12886
von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigten Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie, Seifen- u. Friseur-Geschäften.



Josef Tabor 

Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse 12 **CILLI** Spitalgasse 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern, Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pissoirs, Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich **garantirt vorzügliche Ware aus bestem Portlandzement-Stampfbeton** wie **Freitragende Kunststeinstufen**, gestockt oder geschliffen, **Altarstufen** nach Mass und Zeichnung, **Tür- und Fenstergewände**, **Brunnen- und Pferdemoscheln**, **Futterträge**, **Vasen**, **Aufsatzkugeln**, **Balustraden**, **Balkonplatten**, **Randsteine**, **Grenz- und Kilometersteine**, **Postamente**, **Säulen**, **Grabsteine**, **Grabeinfassungen**, **Badewannen** etc. etc. — Ferner halte ich stets ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren in allen Dimensionen welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte saubere Ausführung besonders auszeichnen und für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanäle. — **Brunnenschächtringe aus Beton samt Deckplatten.** — Alle in diesem Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preis entgegenzukommen. **Achtungsvoll Zementwaren-Fabrikation.**

Kostenvoranschläge gratis. **Josef Tabor, CILLI.**

Starke
Hausleinen-Leintücher
das Stück **K 2.60** erhältlich im
Warenhaus Joh. Koss.



Anton Kossär
Moriz Unger's Nachfolger
(beideter Sachverständiger f. d. Kreisgerichtsprängel Cilli)

≡ **Eisenkonstruktions-Werkstätte** ≡
≡ **Zeug-, Bau-,** ≡
Maschinen- u. Kunstschlosserei

Grazerstrasse Nr. 47 CILLI Grazerstrasse Nr. 47

käuflich übernommen und weiterführen werde. — Anfertigung von **Patent-Wetterwehrrapparat**en u. **Maschindrahtgeflechten** für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.,

Nachahmung von **Wagen und Gewichten**, ferner werden **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens **repariert**. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch- und Häkelsmaschinen etc.) ausgeführt. Weiters empfehle ich mich zur **Anfertigung und Reparaturen** von **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernehme alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagenden Arbeiten, als: **Beschläge** zu Neubauten, **Ornamente**, **Grab-, Altar-Einfriedungsgitter** etc. und **Gittertore**, **Blitzableitungsanlagen** sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.




Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei 
mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. **Prämiirt Cilli 1898.**

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von **Parquett-Brettelböden** und **Fenster-Rouleaux.**

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage
≡ **Untersteiermarks** ≡
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und
≡ **Salon-Möbel** ≡ 1:171

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel**, **Salon-Garnituren**, **Dekorations-Divan**, **Bett-Einsätzen**, **Matratzen**, **Bildern**, **Spiegeln** etc. etc.

Komplette Brautausstattungen
in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.
Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

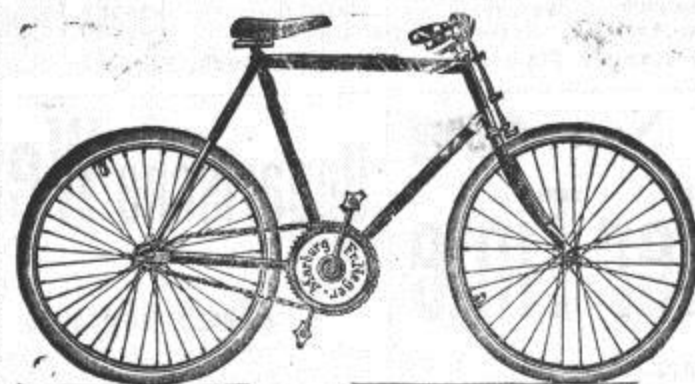
aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissam Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retro: r.
Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Poliseuse

(Schleiferin) für Verkauf und Werkstatt
in Goldschmiedegeschäft gesucht. Freie
Station und monatlich K 25— Anfangs-
gehalt. Reise vergütet. Offerte erbeten
unter „Poliseuse 13312“ an die Verwaltung
dieses Blattes. 13312

Schöner reinrassiger

Zwergpudel

3/4-jährig, ist sofort zu verkaufen bei
F. Durnig in Straussenegg, Post
Gomilsko. 13327

Detaillist

13331
gesucht für eine Eisenwaren- und Waffen-
handlung. Reflektanten nur mit Prima
Referenzen wollen Offerte senden unter
„Strebsam 50“ an die Annonzen-Expedition
Kienreich in Graz.

Sehr gutes Pianino

und ein zerlegbarer Kleiderkasten

sind zu verkaufen. Anzufragen von
1—3 Uhr nachm., Ringstrasse 10,
I. Stock.

Zwei schöne kräftige

Wagenpferde

braun, 16 Faust hoch, 6jährig, auch als
Wirtschaftspferde im schweren Zuge vor-
züglich verwendbar, sind verkäuflich. An-
zufragen: Cilli, Gartengasse 17, bei Georg
Strauss. 13338

Kommis und ein Lehrjunge

werden für ein Gemischtwarengeschäft auf
dem Lande gesucht, selbe müssen der
deutschen und slovenischen Sprache in
Wort und Schrift mächtig sein. Gesuche
samt Zeugnisabschriften sind erwünscht.
Adresse in der Verwaltung dieses Blattes

Wohnung

13335
mit zwei Zimmer, Küche, Keller,
Zugehör, ist mit 1. Oktober, eventuell
mit 15. September zu vermieten.
Anzufragen „Grüne Wiese“, I. Stock.

Eau de Botot

Eucalyptus-Benzoe-Mundwasser à 1K

≡ Kärtner Himbeersaft ≡

alle kosmetischen Spezialitäten
empfiehlt

Drogerie Fiedler.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche
samt Zugehör ist sogleich zu beziehen
Savodna Nr. 31 (neben der Wogleina-
brücke). 13338

Mitbestellungen auf vorzügliches

Grazer Kraut

werden entgegengenommen in der
Bäckerei, Laibacherstrasse Nr. 2.
13336

Bejahrte 13321

Wirtschafterin

von 40 Jahren aufwärts, wird
gesucht. Adresse in der Ver-
waltung dieses Blattes.

Eisenwaren-Handlung

auf grösserem Platze Steiermarks,
ohne Konkurrenz, unter günstigen
Bedingungen verkäuflich. Anträge an
die Verwaltung dieses Blattes unter
„Eisenhandlung 13318“.

Suche kleines anständiges

Gasthaus

in Pacht oder auf Rechnung
zu nehmen, reflektiere nur auf solides gut
gehendes Geschäft. Angebote mit Preis-
angabe erbeten unter „T. Vidie“ an die
Verwaltung dieses Blattes. 13323

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne un-
entgeltlich brieflich mit, wie ich von
meinen qualvollen Leiden nach kurzer Zeit
vollständig geheilt wurde. 12320

Carl Bader, München B
Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

Automobil

13319
„Mercedes“, 8/11 P. H., fast neu,
vollkommen fehlerfrei, ist um Kronen
5000— zu verkaufen. Anfragen sind
zu richten an **Wilhelm Haupt**,
Südbahnrestaurateur in Agram.



Lehrjunge

wird aufgenommen bei Anton
Baumgartner, Tapezierer und
Dekorateur, Cilli, Herren-
gasse 25. 13316

Wohnungen

Schöne, freundliche
mit je 3 Zimmern, Küche, Balkon, Garten-
benützung, teilweise Dienstbotenzimmer
und Kammern, in der Bergvilla am Rann
sogleich zu vergeben. Nähere Auskunft am
Rann 16, Parterre. 13267

Grössere

Drehbank

wird zu kaufen gesucht. Anträge
an die Verwaltung dieses Blattes.
13320

Wanzentod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht
giftig, von unfehlbarer Wirkung
1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h
empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.

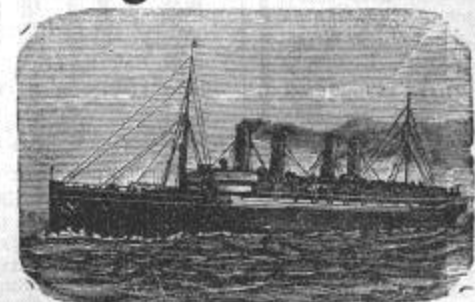
Wer einen schönen guten

und besonders billigen

photografischen Apparat

kaufen will, lasse sich Gelegenheitsliste kommen. **Max Wolfram**,
Drogerie, Marburg. 13171

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfest. Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstr., Hauptstr. 120

Kronsteiner's Neue Email- Façade-Farbe

(gesetzlich geschützt) 12970b
Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-
sicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Zivil-
bauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschrifteten Ausstellungen mit ersten
Preisen prämiert.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbeson-
ders von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und
Gegenständen aller Art.
Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer! Erfolg überraschend;
Façade-Farben wetterfest, kalklöslich in 49 Nuancen, dem Oel-
Anstriche gleich, von 12 Kreuzer p. Kg. aufwärts

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Schön gelegener

Besitz in Gaberje bei Cilli, be-
stehend aus einem einstöckigen Wohn-
Wohnhaus, Stall, Harpe und 13 Joch
erstklassigem Grund, ist sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Ein Besitz

mit beiläufig 15 Joch Grund bezie-
hungsweise Wald in der Nähe von
Cilli in der Preislage von 12.000 bis
14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüse-
garten nebst Baugrund in Flächen-
masse von 14.371 m² sehr preiswürdig
veräußlich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
an einer Bezirksstrassenkreuzung im
Sanntale. Im Hause befindet sich ein
gut besuchtes Einkehrgasthaus nebst
Schnapschank u. Tabak-Traffik, Post-
amt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichteten
Geschäftslokal und gut gehender
Gastwirtschaft in einem schönen
Markte Untersteiermarks unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und
Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser
Wiese. Preis 5500 fl. Sofort veräuß.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
veräußlich.

Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der
Mitte der Stadt Cilli ist veräußlich.
Zinsertrag 5976 K jährlich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort
zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch
Wald, 5 Minuten von der Stadt
Cilli entfernt ist mit fundus in-
struktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Scheuer mit
3/4 Joch grossem eingezäunten
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.

Ein Haus

mit 4 Wohnzimmern,
1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der
Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe
der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort
veräußlich.

Sehr nette Villa

in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswürdig zu ver-
kaufen.

Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.

Neu Kinder-Tinte

Kohlschwarz! 13332
Schreibt fliegend!
Keine gesundheitsschädlichen
Stoffe!

Jeder verursachte Tintenfleck

ist mit warmem Wasser und beliebiger
Seife sofort spurlos zu entfernen.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Cilli.

In Cilli, elegante

Wohnung

I. Stock, herrliche Lage, 12 Minuten vom
Hauptplatz entfernt, mit 3 Zimmern, grossen
prachtvollen Balkon, Küche, Speise, Bade-,
Diener- und Vorzimmer und Wirtschafts-
balkon, mit allen Komfort ausgestattet,
ist sogleich zu vermieten. Anzufragen
Savodna Nr. 6, Villa „Marienhof“, Cilli.
13248

Junger, schöner, reinrassiger, ungar. Schäferhund

guter Wächter, ist zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung dieses
Blattes. 13333

Verschiedene

Einrichtungsstücke

wie Sessel, Tische, Kästen, ferner
2 Fenster mit Doppelflügel komplet,
eine grosse beschlagene Marktkiste
verkauft billig Friedrich Jakowitsch
Cilli, Rathausgasse 21, auch werden
leere Champagnerflaschen zu besten
Preisen eingekauft. 13315

Patente

Marken- und Musterschutz aller
Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus

vom k. k. Patentamte ernannter und be-
eideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k.
Patentamte).

Vertreter und Korrespondenten in:

Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Bukarest, Calcutta (Ostindien), Chicago, Cleveland,
Edin., Göttingen, Hamburg, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Genua, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Kopenhagen, Leeds, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Posen, Prag, Rom, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peters-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sibach, Turin, Warschau, Washington, Wetzlar,
Wien etc.

Ungarische Weingrosshandlung

aller ersten Ranges, deren Domizil im Zentrum einer der grössten ungarischen Wein-
produktionsgebiete ist, sucht für Cilli und Umgebung

tüchtigen Rayonvertreter

gegen entsprechende hohe Provision. Nach erfolgter Tätigkeit bei Konvenienz wird
auch Spesenbeitrag oder sonstige fixe Bezüge geleistet. Die Firma ist äusserst leistungs-
fähig und verfügt selbst über einen grossen und ständigen Kundenkreis, daher ist die
Vertretung auch bei geringerem Fleisse eine sehr rentable. Gefl. Angebote sind unter
„Eminent 1869“ an Haasenstein & Vogler, Wien I., Kärntnerstrasse 18 zu richten.

Epochemachende Neuheit!!! für Gasglühlicht

in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt, schlägt alles bisher
dagewesene. soll an erstklassige, unternehmende Firma oder tatkräftigen solventen
Herrn für Cilli zum Alleinvertrieb gegen entsprechenden Abschluss oder in
Kommission gegen Sicherstellung vergeben werden.

Enormer Lichteffect

Mindest gleiches Licht, wie bei den besten Brennern trotz 35-50% Gas-
ersparnis. Offerte sub „Zukunft“ an die Annonzen-Expedition Ignaz Gut-
mann, Wien VI., Mariabilferstrasse 79.

Franz Karbeutz

zur Biene Grazerstrasse 3 CILLI zur Biene Grazerstrasse 3

Neu eingeführtes Lager in

Herren u. Knabenanzügen

Kostümen, Ueberziehern und Wetterkragen
zu konkurrenzlosen Preisen.

Bestsortiertes Lager in

Damen-Konfektion

Schösse, Ueberjacken, Paletots und Blusen
in modernster Façon.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in allen erforderlichen Grössen und bekannt
bester Qualität stets lagernd und haltet sich
für deren Bedarf bestens empfohlen

hochachtend

Franz Karbeutz.